Sonntag, 1. Juni 1924. **Einzelnummer 15 Groschen.** 63. Jahrgang. **Nr. 125.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Zwei Juristen.

Von zwei Juristen soll hier die Rede sein, die in den wichtigsten Fragen, welche die deutsche Minderheit angehen, das Wort ergriffen haben. Es ist die Frage des Minderheitenschutzvertrages.

Der erste und wohl betriebsamste Jurist, der die größte Propaganda gegen diesen Vertrag gemacht hat, war Herr Kierski. Wir haben uns oft genug mit ihm beschäftigt und seine Ansichten veröffentlicht und manchmal auch komentiert, sofern es nötig war. Dieser Herr Kierski hat die Ansicht vertreten, der Minderheitenschutzvertrag sei Polen aufgezwungen worden, er sei nicht recht überlegt worden, er müsse darum verschwinden, denn er sei ja in der Verfassung bereits überholt, da ja dort die Hauptbestimmungen bereits enthalten seien usw. Herr Kierski hat auch behauptet, daß der Völkerbund mit Polens Angelegenheiten nichts zu tun haben dürfe, und er hat „bewiesen", daß das Urteil des Haager Schiedsgerichtes, das die hervorragendsten Juristen der Welt vereinte, kein juristisch einwandfreies Urteil sei. Herr Kierski hat mit dieser Politik dem polnischen Staate sehr geschadet, und er hat sich heute ziemlich eine Stellung gesichert, die er sich nie gewünscht haben kann — man nimmt ihn nicht mehr ernst.

Das war das Wesentliche was hier von Kierski zu sagen ist. Und nun ist ihm gegenüber ein Mann aufgetreten, der ganz entgegengesetzt urteilt und der sich auf den ersten Blick Herrn Kierski so schroff gegenüber stellt, daß wir im ersten Moment eine neue Sonne aufgehen zu sehen glauben. Wenn wir uns jedoch näher mit den Ansichten des Herrn Winiarski, dem Vorsitzenden des Posener Liquidationsamtes beschäftigen, wenn wir uns in den Inhalt dieses Artikels und seiner Ansichten vertiefen, so werden wir bald stutzig werden. Und wenn wir uns nun ansehen, mit welcher Art er im Liquidationsamt vorgeht, wie er so schnell und eindringlich und intensiv wie möglich eine Liquidation nach der anderen publiziert, werden wir in unserem Verdacht bestärkt werden und sehen, daß Herr Dr. Winiarski ganz andere Dinge meint, als er ausspricht.

Sehen wir uns doch einmal seine Worte etwas vorsichtiger an. Es heißt da z. B. an der einen Stelle: „Auf die Frage des Ausfragers, ob man den Einwand der Ungültigkeit des Vertrages nicht auf die Tatsache stützen könnte, daß unser Sejm, als er den Vertrag ratifizierte, durch die Koalition in einen Irrtum versetzt worden ist, antwortete Dr. Winiarski: „Das verstehe ich überhaupt nicht. Der § 93 des Friedensvertrages mit Deutschland legt Polen die Verpflichtung auf, den Minderheitenschutzvertrag anzunehmen. Theoretisch war es wohl möglich, beide Verträge nicht zu unterzeichnen. Man konnte auch, nachdem man unterschrieben hatte, beide nicht ratifizieren. **Aber dem Friedensvertrag beitreten und den Vertrag über die Minderheiten verwerfen, wäre doch zu eigenartig gewesen, um überhaupt möglich zu sein.**" Das ist ein Standpunkt der sicher unverdächtig ist. Wir wollen uns diesen Ausspruch merken, er wird uns dann später vielleicht den Schlüssel zu dem wahren Gesicht des Herrn Dr. Winiarski bieten. Herr Winiarski erhebt nicht den Vorwurf, daß man Polen etwas aufgezwungen hätte, dazu ist er viel zu vorsichtig. Er sagt deutlich genug: „Ich sehe nicht, daß die Delegierten, die beide Verträge unterschrieben haben, irgendwie in einem Irrtum befangen gewesen sind, und man kann auch nicht behaupten, daß der ganze Sejm diese Verträge infolge eines Irrtums ratifiziert hätte und daß Polen bis heute in diesem Irrtum erhalten worden ist. Man kann also diese Argumente übergehen und kann sagen, daß das **gegebene Wort die Ratifikation und genaue Ausführung des Minderheitenschutzvertrages forderte, was auch die beste Politik ist.**"

Wir hören diese Worte des Herrn Dr. Winiarski und fragen uns, wie kommt es dann, wenn Herr Winiarski sagt, daß „die genaue Ausführung und das Halten des gegebenen Wortes die beste Politik ist", Herr Winiarski eine Politik treibt, die diesem Zugeständnis entgegenstrebt. Denn Herr Winiarski liquidiert doch fleißig darauf los, ohne sich an das neuerdings gegebene Wort von Exzellenz Kozmiński zu halten. Das ist doch heute bereits eine unbestrittene Tatsache, daß die bei einem großen Teil der Liquidationen angewandte Praxis, das direkte Gegenteil von dem ist, was Herr Dr. Winiarski predigt. Über seine angewandte Praxis ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Aber wir haben uns nun zu fragen, wie kommt es, daß Herr Dr. Winiarski so spricht und anders handelt?

Auch darauf gibt uns sein Artikel recht gut und klar Auskunft. Nachdem Herr Dr. Winiarski nämlich gesagt hat, daß die Behauptung, der Vertrag richtet sich gegen Polen eine Art von Größenwahn sei und zur Verdunkelung der eigenen Schuld dient, sagt er: „**Selbst aus einem sehr ungünstigen Vertrage kann man bei geschicktem Vorgehen und bei unermüdlichem Bemühen mit wehrhafter Hand vorgehen.** Ein Vertrag ist kein Kopfkissen, auf dem man gut schläft, sondern eine mehr oder weniger günstige **Grundlage für weitere Arbeit und weitere Anstrengungen zur Wahrung der Volksinteressen.** Die Tatsache, daß der Minderheitenschutzvertrag nur für Polen so unerwartete Konsequenzen nach sich gezogen hat, beweist nur, daß andere Staaten geschickter zu Werke gegangen sind, daß sie eine bessere Politik unter denselben rechtlichen und häufig unter schlechteren politischen Bedingungen gemacht haben."

Ja, das ist doch etwas anderes, und hier lugt schon das wahre Gesicht des Herrn Dr. Winiarski durch. Denn diese Worte heißen doch nichts anderes als das Gegenteil, was sie scheinen. Und wenn wir uns die angewandte Praxis vor Augen führen, so wird uns auch die Auslegung erschreckend klar.

Denn Herr Dr. Winiarski sagt hier das, was wir nun deutlicher sagen wollen: Der Vertrag ist unterschrieben, und wir haben ihn auch zu halten. Aber es steht ganz in unserer Macht, den Vertrag, ohne großes Aufsehen zu erregen, so auszulegen, wie wir wollen, wie es uns gefällt. Lassen wir doch den Vertrag unterschrieben und gültig bestehen — **aber handeln wir so, wie wir es für richtig halten, um die „Volksinteressen zu wahren."** Herr Dr. Winiarski sagt auch: „Ich fürchte, daß wir nicht aus den guten Seiten, die uns jeder Vertrag bietet, den Nutzen zu ziehen verstehen..." Also das ist des Pudels Kern, das ist das Ziel, auf das Herr Dr. Winiarski hinsteuert. Gewiß, er läßt rechtlich die Verträge bestehen, er empfiehlt es nicht, sie anzutasten oder sie gar für ungültig erklären zu lassen. Aber er wünscht ein „unermüdliches Bemühen und ein geschicktes Vorgehen zur Wahrung der Volksinteressen." Feiner kann das eigentlich gar nicht mehr gesagt werden. Der Vertrag besteht — aber was geht uns seine Ausführung an. Das ist der Kern dieser Anschauung, die in der angewandten Praxis doch die Bestätigung findet.

Der Schlußsatz seiner Ausführungen sagt das noch deutlicher: „Sobald die internationalen Organisationen und die Großmächte die uns auferlegten Bestimmungen als die Norm anerkannt haben, wodurch den Minderheiten das Maximum an Rechten gesichert wird, die mit der Einheit und mit den Interessen des Staates vereinbar sind, **können wir friedlich die inneren und äußeren Organisationen behandeln,** die nach provinzieller oder exterritorialer Autonomie rufen..."

Ja jetzt verstehen wir die „friedliche Behandlung", die Herr Dr. Winiarski propagiert. Und wir sehen deutlich, wie er durchaus mit der Geste der Pflichterfüllung etwas anderes meint, als er sagt. Denn er versteht unter Pflichterfüllung ganz etwas anderes, als seine Worte zu sagen scheinen.

Der Vertrag ist da — mag er ruhig dableiben. Wir haben ihn unterzeichnet und wir wollen ihn auch halten. Wie wir aber diesen Vertrag ausführen, das bleibt unserem Ermessen anheimgestellt. Das können wir halten, wie wir wollen. Hier sind wir souverän, hier kann uns niemand etwas anhaben. Das ist der Kern dieser Unterredung. Und daß Herr Dr. Winiarski nicht anders denken kann, das beweist doch seine energische Tätigkeit beim Liquidationsamt. Daß Herr Dr. Winiarski zwischen Theorie und Praxis streng und weit unterscheidet, das zeigt sich hier erschreckend klar. Denn wenn er hier keinen Unterschied machte, würde er doch nicht so handeln, wie die Praxis zeigt, und so reden, wie uns der „Dziennik Poznański, vermittelt hat.

Herr Dr. Winiarski empfiehlt ein doppeltes Spiel, und in diesem Artikel, der gewiß „geschickt" nach seiner Ansicht ist, zeigt sich sein Januskopf. Die Politik des Herrn Dr. Winiarski ist also anders als sein juristisches Herz, und darin unterscheidet er sich von dem anderen Juristen, Herrn Kierski, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, sondern einfach für die Ausrottung plädiert, für Vernichtung des Vertrages ist.

Es ist klar, daß beide Arten zu beachten sind und daß beide Arten des Kampfes nicht übersehen werden dürfen. Es ist aber auch klar, daß die Art des Herrn Dr. Winiarski weit gefährlicher ist, weil er das Heil in einer janushaften Haltung sieht.

Fragt sich nur, wohin diese Auffassung führt. Sie ist gefährlicher als die Art des Herrn Kierski — nicht nur für die Minderheiten allein — auch für den Staat.

Der schmerzende Dorn im polnischen Fuß.

Der „Czas" sieht Geister aufsteigen. — Die Politik der Einkreisung. — Deutschland, Rußland und das Baltikum. — Ein Geständnis. — Grausame Ironie. — Deutschland in den Völkerbund? — Briefe, die ihn nicht erreichten.

Der „Czas" hat in einem größeren Artikel, den er mit der Überschrift „Der Ernst der Lage" versieht, im Hinblick auf die Rede des Außenministers Grafen Zamoyski und den Verlauf der Kownoer Konferenz, etwas Schüttelfrost bekommen, und er beginnt nun auch wieder einmal Gespenster zu sehen. Es ist selbstverständlich, daß das Hauptgespenst wieder die deutsche Revanchelust ist, die nach einer Zertrümmerung Polens sich sehnt. Das neue Buch von Askenazy „Uwagi", in dem neben vielen Wahrheiten auch viele Vermutungen stehen, hat nun verschiedenen Kreisen Raupen in den Kopf gesetzt, die nun keine Ruhe mehr geben.

Es ist nicht unsere Aufgabe, hier gegen den „Czas" zu polemisieren, aber wir wollen hier eine Stimme festhalten, die sonst sehr weit gehört zu werden pflegt. Diese Stimme ist auch ein charakteristisches Beispiel für die Art in Polen, für Fehler, die man selbst verschuldet hat, immer andere Schuldige zu suchen, sie aber nie auch in eigenen Nachlässigkeiten zu wittern.

Wir haben noch vor nicht allzu langer Zeit gesagt, daß Polen nur dann eine europäische Aufgabe hat, wenn es sein Ziel erkennt, das Ziel nämlich, Brücke, nicht Barrikade zu sein. Allen diesen Ratschlägen ist man mit einem ironischen Lächeln begegnet. Man hat dabei auch nicht um das Geheimabkommen zwischen Frankreich und Tschechien sich besonders gesorgt, obwohl das doch glatt ein Opfern Polens zugunsten Frankreichs ist, und man ist in der alten Bahn weitergeschritten, Deutschland zu verdächtigen und zu bekämpfen, Rußland nicht ernst zu nehmen. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß eine Politik gegen Rußland und gegen Deutschland nicht geführt werden kann, wenn man nicht selber an Leib und Seele Schaden nehmen will. Wir zeigten vor noch nicht zu langer Zeit am Beispiel Rumäniens, wohin eine Politik der dauernden Verneinung führt. Wir wissen, daß noch nicht alle Wege abgebrochen und unfahrbar sind, aber wir wissen auch, daß es vor einem Jahre leichter war, Erfolge zu erringen als heute. Dazu hat die Geschichte bereits wieder viele Erfahrungen der letzten Jahre in ihrem Buche vermerkt. Der „Czas" sagt neben vielen Vermutungen manche Wahrheiten, aber er sucht den Grund auf einem falschen Wege. Es ist Tatsache, daß sich Polens Lage nicht gebessert hat, aber das ist doch die Schuld seiner führenden Parteien, die nicht den Weg der Vernunft als den rechten Weg erkannt haben, sondern den Weg der Gewalt.

Was man von deutscher Revanchelust Polen gegenüber erzählt, ist Unsinn. Deutschland hat jetzt andere Dinge zu tun, als Revanchepläne zu schmieden, am wenigsten Polen gegenüber. Wenn in Deutschland einige kleine Gruppen danach rufen, so ist das eine Spielerei ohne realen Untergrund, und das hat ja auch der „Czas" im weiteren Verlauf seines Artikels zugegeben, indem er sagt: **„Weder Rußland noch Deutschland sind für lange Jahre hinaus zu einem Kriege fähig!"**

Viel gefährlicher als diese Dinge sind die Taten, die man in Polen selbst begeht. Diese Taten allein untergraben das Vertrauen zum polnischen Staat. Denken wir nur immer wieder an die Behandlung der Minderheiten. So lange hier keine Änderung eingetreten sein wird, wird und kann die Welt kein Vertrauen haben. Hier bei uns liegen die größten Gefahren; diese zu vermeiden und die anderen nicht zu vergessen, das ist ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.

Wir wollen hier zwei Pressestimmen einander gegenüberstellen, und zwar zuerst den Krakauer „Czas". Wir lesen dort:

„Die äußere Politik unseres Staates befand sich in diesem Augenblick in einer ziemlich ernsten Lage, und uns scheint es nicht, als ob die öffentliche Meinung und auch unser Ministerium des Äußern sich in diesem Augenblick genügend Rechenschaft darüber ablegten. Wenn nämlich der Optimismus, der aus der letzten Rede des Grafen Zamoyski spricht, seine Quelle in seiner tatsächlichen Überzeugung und nicht nur in irgend welchen taktischen Rücksichten hat, — dann scheint es uns, daß der Leiter unserer Diplomatie, wenn er die Lage als eine für Polen überaus günstige bezeichnet, nicht in allem treffend urteilt. In Wirklichkeit nämlich wird es immer offensichtlicher, daß sich um Polen eine gegen es gerichtete Einkreisung vollzieht, und zwar bei einer vollkommenen Passivität unsererseits, und ohne daß wir uns dem Übel entgegenstellen. Das erste Bindeglied in dieser Einkreisungskette sind die Deutschen, die weder Danzig noch den Korridor noch Oberschlesien vergessen können. Sie bereiten sich augenscheinlich zur Wiedervergeltung vor, das heißt zur Rückeroberung dieser drei umstrittenen Territorien, und man muß geradezu blind sein, um nicht zu bemerken, daß sie auf dem Wege zur Revanche mit jedem Tage Fortschritte machen. Herr Poincaré hat vollkommen recht, wenn er vor einigen Tagen warnte, daß die Vergeltung von seiten der Deutschen durchaus nicht damit anfangen werde, auf Frankreich loszuschlagen, — davor werden sie sich hüten —, sondern auf den Punkt der schwächsten Widerstandsfähigkeit, und das ist Polen. Sie bereiten sich dazu sowohl in militärischer (!) als auch in diplomatischer Hinsicht eifrig, methodisch und gründlich vor.

Ihre Diplomatie pflegt sorgfältig die aufrichtigste Freundschaft mit Sowjetrußland, die nur eine demokratische Umwandlung des Bündnisses zwischen den Hohenzollern und den Romanows ist. Das neueste Buch Askenazys enthüllt zur Genüge, was für eine Täuschung es war, daran zu glauben, daß Rußland jemals eine Deutschland feindliche Politik führen könne oder wolle. Das wird niemals eintreten. Ihre Interessen laufen sich in nichts entgegen, sondern decken sich sogar in glänzender Weise infolge einer notwendigen Verständigung zur polnischen Frage. Die polnische Frage ist der Kitt, der jede russische und jede deutsche Regierung zusammenhält. Der französisch-russische Krieg, der angeblich gemeinsam in den Jahren 1914 bis 1917 geführt wurde, war nichts weiter als ein Trugbild zur Verhüllung des eigentlichen russischen Zieles (die Eroberung Galiziens und Konstantinopels). Rußland hegte in der Tat Deutschland feindliche Pläne weder als es der Koalition beitrat, noch als es Krieg mit Deutschland führte. So wird es auch für die Zukunft bleiben. Das bolschewistische oder liberale Rußland wird ebenso deutschfreundlich sein wie es das Rußland Nikolais und Alexanders war. Und wenn in Frankreich in dieser Hinsicht Täuschungen kursieren, dann wehe uns, wenn diese Täuschungen in bezug auf einen Verlaß auf Rußland bei uns Wurzeln schlagen.

Das bolschewistisch-deutsche Bündnis, das sich gegen Polen (!) richtet, ist in diesem Augenblick eine bestehende Tatsache und sogar ein in der Weltpolitik sehr aktiv wirkender Faktor. Es zeigte sich in den letzten Monaten zuerst als Unterstützung der inneren Wirren in Polen durch die Ausnützung der Minderheitenfrage. (Es sei nur daran erinnert, daß die bolschewistische und die deutsche Note in dieser Frage gleichzeitig und parallel erfolgten.) Zweitens zeigt es sich in der Unterstützung der Offensive Kowno-Litauens sowohl durch Rußland als auch durch Deutschland, was beide zweifellos in vollem Einvernehmen miteinander tun. Litauen ist die geographische Brücke zwischen ihnen und zugleich ein schmerzlicher Dorn im polnischen Fuß. Es ist ein Feuerherd, der von beiden Seiten absichtlich genährt wird, damit

sie im geeigneten Augenblick daraus Nutzen ziehen können, falls Polen sich in irgend welche Abenteuer verwickeln lassen würde, die das Einschreiten unserer beiden Gegner rechtfertigten. Es muß das durchaus nicht gleich eine bewaffnete Intervention sein. Wir werden uns davon auf der nächsten Völkerbundssitzung überzeugen, wenn dort durch Litauen die Wilnafrage wieder aufs Tapet gebracht und der Versuch zu ihrer Revision unternommen wird. Deutschland — wenn es bis zu dieser Zeit in den Völkerbund eintritt, was sehr wahrscheinlich ist — und Tschechien (in Gestalt des Herrn Benesch, Mitgliedes des Völkerbundrates) werden dann zweifellos Litauen hilfreiche Hand bieten.

Vergessen wir nämlich nicht, daß die politischen Vorkommnisse, die sich in den letzten Tagen in Kowno ereigneten, und deren Bedeutung unser Außenminister leider unterschätzte, ein weiterer Schritt auf dem Wege sind, **Polen mit einer Kette von Feinden zu umschnüren.** Es entsteht dort nämlich ein baltisches politisch-wirtschaftliches Bündnis zwischen Estland, Lettland und Litauen, zweifellos unter dem Protektorat Deutschlands, mit der Spitze auf Polen zu gerichtet. Wenn wir dazu noch hinzufügen, daß gleichzeitig in den Kreis dieser Umklammerungspolitik Tschechien hineingezogen wird, oder vielmehr selbst aus eigenem Hang dazu drängt, so erinnern wir nur an die Tatsache, die durch die heutigen Nachrichten besonders grell beleuchtet wird. Die heutigen Telegramme melden nämlich, daß der tschechische Gesandte in Kowno und der litauische in Prag gelegentlich der letzten militärischen Feierlichkeiten in Kowno die einmütige Erklärung abgaben, denen zufolge Tschechien einem Bündnis mit Litauen beitritt, das diesem die **Unantastbarkeit seiner Gebiete garantiert,** das heißt, **daß man ihm Wilna verspricht.** Das ist keine Überraschung. Die tschechische Politik zielt **dauernd und konsequet auf eine Teilung Polens hin, unterstützt alle unsere Gegner, züchtet und pflegt alle weißrussisch-ukrainischen Wirren, in der Hoffnung, daß es auf diese Weise am leichtesten den für sich so unschätzbaren Anlehnungspunkt, das heißt einen durch Ostgalizien führenden Korridor nach Rußland erhält.** Das ist eine grundsätzliche rußlandfreundliche Politik, und sie hat nicht eine Spur Deutschlandfeindliches an sich, **wie das zuweilen unsere Nationaldemokratie unserem Volke einzureden versucht.** Sein Ziel ist die Schaffung eines kleinen, rein ethnographischen Polens, ohne Wilna, ohne Przemysl und Lemberg, ohne das Cholmer Land, — aber dafür eines mit der slawischen Mutter Rußland „untrennbar" und autonom verbundenen Polens —, kurz ein neoslawistisches Programm wegen der ihm drohenden Revanche, England in bezug auf eine Regulierung der Ostgrenzen sein könnten, ist schwer vorauszusagen. Das ist das diplomatische Gesamtbild der Lage Polens, wie sie unser Außenminister nicht dargestellt hat.

Unsere Lage ist schwer und ernst, aber durchaus nicht verzweifelt. Weder Rußland noch Deutschland sind für lange Jahre hinaus zu einem Kriege fähig. Tschechien und Litauen aber allein, ohne ihre Freunde, sind zu schwach zu irgendeiner Offensive. Wir haben also Zeit, unsere Stellung durch entsprechende Bündnisse und Garantien zu stärken. Wir haben die Möglichkeit, Mittel der Verteidigung gegen die sich immer offener (aber sehr geschickt) aufstellenden Feindessäulen zu sammeln. So eine Stärkung ist möglich, aber nur im Falle einer tätigen, energischen, verständigen Außenpolitik unsererseits. Das Entstehen eines starken russisch-deutschen Blocks ist niemandem erwünscht, und Polen könnte auf die Hilfe mächtiger Staaten rechnen, wenn es verstände, selbst eine entsprechende Politik zu führen. Sowohl England wie Frankreich wünschen sicherlich keine deutsche oder russische Hegemonie, Frankreich bezüglich der im drohenden Revanche, England in bezug auf Asien. Aber dadurch, daß wir uns dem Übel nicht entgegenstellen, und dadurch, daß wir einen rosigen Optimismus, wie der Außenminister, an den Tag legen, demzufolge alles in der besten Ordnung ist, überwinden wir nicht die uns drohenden Gefahren und richten wir uns nicht nach dem Ernst der äußeren Verhältnisse, in denen das Polen mit seinen heutigen Grenzen — lebt, kämpft und siegen muß. Es ist schwer, über diese Verhältnisse ohne schwere Sorge nachzudenken, aber eine ebenso schwere Sorge müßte die Tatsache hervorrufen, daß in unserem Volke die irrende Meinung vorherrscht, unsere Lage sei gut, gefahrlos und friedlich, und das eine, was uns zu tun übrig bleibt, sei, mit Vertrauen nach dem Westen zu blicken, der für uns denkt, sorgt und handelt."

*

Über ähnliche Dinge berichtet der „Kurjer Polski" in einem seiner letzten Artikel, in dem er die europäische Lage schildert. Auch hier wird Treffendes mit Vermutung gemischt. Wir bringen auch diese Stimme als ein Zeichen dafür, wie doch langsam immer wieder Stimmen ertönen, die das bestätigen, wovon die deutsche Presse in Polen seit langem geschrieben hat. Die politische Lage ist wirklich sehr lehrreich im Augenblick. Wir leben in einer neuen Zeit der Entwicklung. Alle Wünsche, die in vielen Herzen wirksam sind, sie werden langsam zum Tode verurteilt sein.

Der „Kurjer Polski" sieht hier in der Hauptsache die Wirkung der Baltenkonferenz und er zeigt uns, als Bestätigung unserer gestrigen Ausführungen, „das Ende der polnischen Baltenpolitik", wie man trotz der verschiedenen Lehren der letzten Jahre immer wieder eine Politik der verpaßten Gelegenheiten treibt. Besonders bemerkenswert ist, daß auch diese Zeitung in der Minderheitenfrage den Kern der ganzen politischen Frage überhaupt sieht. Die Lösung des Minderheitenproblems, und zwar nicht die Lösung, die ein Herr Dr. Winiarski propagiert, sondern die wirklich tolerante Lösung dieser wichtigsten Frage, wird wieder den Frieden festigen, der langsam verloren zu gehen scheint.

„Selten ereignet es sich, daß der Blick auf die Welt, der gewöhnlich durch den Dunst von Verhandlungen, Ereignissen, Wahlen und ähnliches verschleiert ist, so klar ist, wie in diesem Augenblick. Besonders auf der großen, sarmatischen Ebene treten die Umrisse der nationalen Lage heute so scharf und schwerwiegend hervor, wie das nur vor einem nahen und langwährenden Gewitter zu sein pflegt. Und da durch die wunderbare Einrichtung des Geschickes die Väter unseres Staates in der ul. Wiejska gerade jetzt sich entschlossen haben, ein paar Stunden ihrer kostbaren Zeit auf die Überlegung der auswärtigen Verhältnisse Polens zu verwenden, so haben sie ausnahmsweise Gelegenheit, sich das diplomatische Bild Europs näher anzusehen.

Zunächst sieht man ohne besonders großen Scharfsinn die in den letzten Tagen im Baltikum vollführte Evolution. Nach den Depeschen unserer amtlichen Agentur, denen zufolge die Kownoer Konferenz keine konkreten Resultate erzielte, klingt das Endergebnis der Kownoer Konferenz vom 22. d. Mts. wie die grausamste Ironie. Werden die dort gefaßten Beschlüsse verwirklicht, so bedeutet das eine vollkommen wirtschaftliche Einigung Lettlands, Estlands und Litauens. Geradezu eine Zollunion, deren Korrelat die Aufhebung sämtlicher Verkehrsbeschränkungen auf dem Umkreise dieses Sammelterritoriums ist. Auf dieser Grundlage gestaltet sich die politische Konstruktion: „Gemeinsames Vorgehen in bezug auf äußere Politik, gemeinsame Aktionen der baltischen Staaten im Völkerbunde und in anderen internationalen Verbänden, gegenseitige Unterstützung in ausländischen Unternehmungen" und ähnliches.

Dieses Ergebnis der Kownoer Beratungen ist leider eine natürliche Folge der letzten Warschauer Baltenkonferenz, so wie sie Herr Zamoyski führte. Die in gemeinsamen politischen Erinnerungen aus den Wahlen begründete Verwandtschaft, die sich damals zwischen dem polnischen und finnländischen Außenminister zeigte, das grelle Unterstreichen des Gegensatzes zwischen Finnland einerseits und Lettland und Estland anderseits mußten zu dem Ergebnis führen, das heute sogar im Brühlpalast als sehr „unangenehme Episode" betrachtet wird. In Wirklichkeit war das etwas mehr als eine Episode. Es ist ein Umsturz. Und wenn dazu noch die verschleppte innere Krisis in Finnland mit der Demission der dem Herrn Zamoyski brüderlich gesinnten Seele endet, wird der Mißerfolg sogar dem Minister offensichtlich.

So sieht die erste Szene aus.

Aber durch die Kownoer Beschlüsse eröffnen sich uns weitere Ausblicke. Es zeigt sich die große internationale Szene an den Ufern des Genfer Sees. Die Tatsache des litauisch, lettisch-estländischen Zusammengehens im Völkerbunde an Stelle des bisherigen polnisch-baltischen ist außerordentlich wichtig. Aber wiederum nur ein Abschnitt der in dieser Ära sich verschiebenden Kräfteverteilung.

Über Genf hinweg nämlich wird der Blick durch die heute klare, aber schwüle Atmosphäre weiter nach Westen gelenkt. Man sieht die Vorbereitungen der Regierungsänderung und den Wechsel der politischen Methoden in Frankreich, die sich gestaltenden Umrisse in der Verständigung der Reparationsfrage und die immer größer werdende Wahrscheinlichkeit, **daß Deutschland schon in diesem Jahre in den Völkerbund aufgenommen wird.** Deutschlands Eintreten in den Völkerbund bedeutet aber **seine Aufnahme in den Völkerbundrat.**

Auf der Tagesordnung der herbstlichen Generalversammlung des Völkerbundes stand die Wilnaer Frage. Durch unsere politischen Führer, die uns im vergangenen Jahre regierten, wurde die diesbezügliche Entschließung der Generalversammlung dem polnischen Volke als Begräbnis des litauischen Antrages in der Wilnaer Frage hingestellt, und zwar als Begräbnis dritter Klasse. Die Tagesordnung der diesjährigen Versammlung zeigt, daß das eine der zahlreichen Betrügereien unserer damaligen Regierung war.

Nachdem wir nun das Gesamtpanorama umfaßt haben, gehen wir zum Ausgangspunkt zurück, und bringen somit das Aufleben der Wilna-Frage in Genf in Zusammenhang mit allen vorher angeführten Änderungen der europäischen Konjunktur.

Mit dem Zusammengehen Lettlands, Estlands und Litauens im Völkerbunde, das Herr Mandelstamm zuwege gebracht hat, mit dem Regierungswechsel in Frankreich, mit dem Eintreten Deutschlands in den Völkerbundrat, in dem der große politische Protektor Litauens, Herr Benesch, ist. Die Verzweiflung ist kein politisches Gefühl. Sogar in der gefährlichsten Lage darf man nicht klagen und weinen, man muß handeln. Vor allen Dingen dürfen wir nicht warten, bis die Zügel uns auf den Kopf fallen. Die Lage ist — und das wiederholen wir — in der Perspektive einiger Monate so klar, daß eine Wiedergutmachung der Fehler und der Errichtung einer neuen Basis des Handelns sofort in die Wege geleitet werden könne.

Wieder gut gemacht werden muß der schwere Fehler, der im vergangenen Jahre bei den Wahlen zum Völkerbundrat begangen worden ist. Polen darf nicht im Vorzimmer bleiben, während am Tisch des Beratungssaales die Deutschen Platz nehmen. Außerdem müssen wir aber die Stellung unter den europäischen Völkern wieder einnehmen, die Polen vor einem Jahre unmittelbar nach Anerkennung seiner Ostgrenzen einnahm. Wenn in Polen ein Mensch ist, der glaubt, daß dieses Werk der Erneuerung Herr Zamoyski ausführen könne, der stehe auf und sage das laut. Das Halten dieses Ministers in seiner Stellung schafft für die Regierung und unsere parlamentarischen Parteien **eine Verantwortung, wofür sie sich heute schon Rechenschaft geben müßten.** Wenn einige unserer Parteien aus dem wichtigsten Problem unseres staatlichen Seins, aus der Stützung unserer Auslandspolitik, auf eigenmächtige Basis einen Gegenstand der Hausflurzänkerei machen wollen, dann mögen sie sich ausdrücklich dazu bekennen. Das polnische Volk muß, indem es auf die Entwicklung der Politik in der Welt blickt, auf diesem Hintergrunde die Karrikatur erkennen, die im Augenblick der großen europäischen Krisis die Kunststückchen des Herrn Witos sind.

Die Verantwortung ruht ebenso auf der Regierung, wie auf ihrem Chef. Zunächst deswegen, weil der erste Schritt zur Wiedergutmachung des polnischen Prestige in Europa zu Hause unternomen werden muß. Ein klares, zielbewußtes und energisches Anfassen unserer Grenzlandfragen ist die Vorbedingung für jede aktive Auslandspolitik. Das Freitagexposé des Herrn Zamoyski, der nicht Zeit hatte, diese Frage zu behandeln, und dort endigte, wo er hätte anfangen sollen, beweist, **daß er den inneren Zusammenhang zwischen unserer Minderheitenpolitik und der auswärtigen Politik nicht begreift.** Ohne Durchführung einer Verwaltungsreform in den Grenzgebieten, ohne Autonomie Galiziens, ohne die ukrainische Universität, Fragen, an die man herangehen muß, wird die Tagesordnung des Völkerbundes im Herbst, die heute für uns eine Drohung bedeutet, zur schwersten Niederlage werden, die wir bisher seit Juni 1923 erlitten. Aber es waren gerade genug.

Diese Betrachtungen richten wir nicht an Herrn Zamoyski, denn alle Zweifel und Befürchtungen auf dem Gebiet der Auslandspolitik sind für ihn **„Briefe, die ihn nicht erreichten".** Wir richten sie an den Ministerpräsidenten, der auf Grund seines Amtes dem Volke gegenüber für die ganze Politik des Staates verantwortlich ist. Herr Grabski steht heute auf dem Gipfel seiner politischen Position. Jede gegen ihn in die Wege geleitete politische Intrige müßte heute am Terror der öffentlichen Meinung — im besten Sinne des Wortes — zerschellen, ein Terror, der jeden Versuch der Untergrabung der Regierung im Keime ersticken würde. Wenn jedoch Herr Grabski, von dem großen Werke, das er vollbringt, hypnotisiert, in seiner politischen Vorstellung sich nicht über die Lage klar ist, in die Polen geraten muß, wenn seine Innen- und Außenpolitik automatisch in der bisherigen Richtung weiter läuft, wird er im Herbst ein schmerzliches Erwachen erleben. Auf Grund der durch weitere Gedankenlosigkeit und Trägheit geschaffenen Lage Polens in Europa würde sich die Sanierung des Staatsschatzes zwar als eine ungeheure, aber als eine vergebliche Anstrengung erweisen. Wir haben den Eindruck, daß Herr Grabski heute seine Kräfte nicht genügend einschätzt und sie in bezug auf die Zukunft überschätzt, daß er mit den Gefahren des heutigen Tages rechnet, die nicht vorhanden sind, aber die großen und begründeten, die heranziehen, nicht sieht."

Die unklare politische Lage in Warschau.

Die Debatte um Zamoyski. — Brüderliche Zusammenarbeit aller Bürger. — Eine kühne Rede des Ukrainers Wasynczuk. Unterschleise in der Landesmünze.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Aus den Erörterungen über die Rede Zamoyskis, die immer noch fortdauern und nun wohl erst am Mittwoch ihr Ende erreichen werden, sind zwei Aussprachen hervorzuheben. Die eine kommt von seiten der radikalen Bauern Sliwińskis, die zuvor unter Pluta der Witosgruppe angehörten, dann aber dort austraten und sich den schon zuvor unter Dąbski von den Piasten losgerissenen anschlossen. Er gab zunächst einmal die in Polen allgemein verbreitete und wohl auch nicht unwichtige Meinung wieder, daß die Herausforderungen der Litauer gegen Polen von Rußland angeregt sind, daß Litauen in Wirklichkeit nichts anderes als das Werkzeug der Russen sei. Dann aber sagte er: Wir sind heute so weit gekommen, daß die Sicherheit unserer Grenzen wieder unter einem großen Fragezeichen steht. **Unser Bündnis mit Frankreich schützt nicht unsere Ostgrenze!** Dieses wichtige Geständnis ist nicht neu. Wir haben es bereits von Dąbski in einer Rede gehört, und wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das französisch-polnische Bündnis nur für den Fall eines Krieges zwischen Polen und Deutschland Wert hat, und daß Frankreich, wenn Polen in einen Krieg mit Rußland verwickelt wird, lediglich Offiziere und Kriegsmaterial schickt, für welch letzteres übrigens Polen dann schwer bezahlen muß. Daß Sliwiński diese bedeutungsvollen Worte wieder ausspricht, zeigt, wie besorgt man inzwischen geworden ist, und daß doch leise Versuche aufdämmern, dem zum größten Teile immer noch ahnungslosen Volke schonend die Wahrheit beizubringen.

Da England, so meinte Sliwiński weiter, es ablehnt, den Garantievertrag für Frankreich auch auf Polen auszudehnen, so ist gleichfalls hier eine Lücke. Der rumänische Bundesgenosse aber, so erklärte Sliwiński mit vollem Recht, ist schwächer als wir selber, und er hat mit seiner eigenen Gefahr zu rechnen. (In der Tat, heute ist Rumänien wegen der beßarabischen Frage von Rußland noch weit bedrohter als Polen.) Wir haben nur immer alles für Frankreich getan, so fuhr er fort, aber wir haben nicht daran gedacht, uns auch England und Italien für unsere Anschauungen geneigt zu machen. Auch die Bitterkeit über die Erfolge Benesch', des Außenministers der Tschechoslowakei, im Vergleich zu den eigenen Mißerfolgen, kamen wieder zum Ausdruck, und dann rechnete Sliwiński im großen Stile mit der polnischen nationalistischen Reaktion ab, die ein Unding sei **in einem Lande mit 30 Prozent nationalen Minderheiten.** Man müsse unbedingt zur Zusammenarbeit, zu einem Ausgleich im Innern kommen und nicht zu der Hölle des Krieges im Innern, zum alleinigen Nutzen der Feinde. Aus dem gleichen Grunde bekämpft er auch den Nationalismus der Juden (Separatismus und Zionismus) wie der Ukrainer und Weißrussen. Wie bei der Finanzsanierung, so müsse sich auch ein energischer Mann finden, der verfassungsmäßige, gerechte Verwaltung schaffe, der die Außenpolitik der Gesundung zuführe und der es verstände, sich auf die **brüderliche Zusammenarbeit aller Bürger des polnischen Staates** zu stützen und der die Wege zur Verständigung mit allen Völkern finde. Soweit Sliwiński. Ein schönes Programm! Aber wir haben schon des öfteren aus Wyzwoleniekreisen und den ihnen nahestehenden Gruppen derartig verlockende Töne gehört. Wenn aber Gesetze im Sejm zur Behandlung standen, die für die deutschen Bürger des polnischen Staates besonders schwere Bedingungen schufen, ach, dann waren es gerade die Wyzwoleniegruppen und ihr Anhang, die sich gegen die Deutschen wandten. Man erinnere sich nur der Beratungen über die Parzellierungsgesetze, die in erster Reihe die Deutschen treffen sollen, und wo niemand von diesen mit so idealen Grundsätzen erfüllten Herren eine Hand rührte, um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Im Gegenteil!

Eine andere, sehr wuchtige Rede hielt der Ukrainer Wasynczuk. Noch niemals hat man Worte von solcher Kühnheit im Sejm, selbst in seinen Kommissionen, gehört, und daß sie ausgesprochen werden konnten, zeigt doch, wie verärgert die Ukrainer einesteils sind, und wie stark sie sich fühlen, da ihnen von seiten Rußlands allerhand Aufmunterungen zuteil werden. Vor dem Kriege, so sagte er, besaß Polen im Ausland und bei seinen Minderheiten im Inland einen unbegrenzten Schatz an Vertrauen. Polen hat diesen Schatz vertan. Im Cholmer Land, in Podlesien, in Wolhynien und Podlachien wurden die Schulen unterdrückt, und die ukrainische Jugend mußte ins Ausland gehen, wenn sie sich bilden wollte. Im Cholmer Land wurden allein **237 orthodoxe Kirchen weggenommen.** Noch am letzten Sonntag, als die Kirche von Spas weggenommen wurde, kam es zum Blutvergießen, und der Starost befahl, **die Menge mit einer ätzenden Essenz zu begießen,** um sie zu zerstreuen. Und nun kam Wasynczuk zu der bisher in den Räumen des Sejm unerhörten Forderung, **daß man den Ukrainern das Recht der Selbstbestimmung, ob sie bei Polen verbleiben wollten, geben solle!** Seine Rede klang an dieser Stelle drohend, und mit Ironie fügte er hinzu, diese Selbstbestimmung der Ukrainer kann ja auch zum Nutzen Polens ausfallen! — Es gärt unter den Ukrainern! So können wir aus diesen kühnen Worten Wasynczuks entnehmen, der offen Polen die Feindschaft anzusagen wagt. Zu spät haben einige Kreise der Linken, und vor allem Thugutt erkannt, was polnische Mißwirtschaft — dieses Wort ist in der letzten Zeit zu Dutzenden Malen in der einen oder anderen Form in der polnischen Presse selbst zum Ausdruck gekommen — alles in den Ostprovinzen versündigt hat. Nun soll in aller Eile Abhilfe geschaffen werden. In welcher Weise diese Abhilfe vollbracht wird, sieht man an der Wegnahme der orthodoxen Kirche in Spas, die in dem nämlichen Augenblick erfolgt, in dem man der guten Vorsätze voll ist!

Inzwischen geht der Wellenschlag um Zamoyski in verschiedenem Tempo auf und ab. Namentlich die Piasten schwanken hin und her. Sie haben zwar beschlossen, keine Krisis hervorzurufen, aber das ostgalizische Organ der Partei rechnet in recht böser Weise mit der Regierung Grabskis ab und zählt alle größeren und kleineren Niederlagen auf, die der Finanzminister in den Kommissionen erlitten hat. Dazu kommt, daß in der **Landesmünzanstalt schwere Unterschleife entdeckt** worden sind, wo von Beamten Silber und wahrscheinlich auch Gold entwendet und als Material für Zahnärzte verkauft wurde. Die Finanzkommission beschloß hier trotz der Erklärungen des Handelsministers Kiedron eine Untersuchungskommission einzusetzen. Dann wurde der Artikel 7 des Finanzgesetzes verworfen, der der Regierung weitgehende Vollmachten in bezug auf das Budget gab. Selbst Artikel 5 wurde abgeändert und hätte beinahe zu einer ministeriellen Katastrophe geführt. Er enthält die Bestimmung, daß alle im Budget für 1924 bewilligten Kredite ausschließlich nur nach vorher erfolgter Zustimmung des Finanzministers verausgabt werden dürfen. Von seiten der Wyzwolenie und der Sozialisten gab es in der Kommission Widerstand. Der Nationaldemokrat Czetwertyński stellte einen Vermittelungsantrag, wonach der Finanzminister das Bestimmungsrecht behält, aber die Höhe des monatlich zu verausgabenden Kreditbetrages vorher festgestellt werden muß. Mit 10 Stimmen der Rechten gegen 7 der Linken wurde dieser Vorschlag angenommen, aber die Mitglieder der Piastenpartei hatten sich der Abstimmung enthalten. Ebenso auch die Juden, die aus der Angelegenheit keine Krisis entstehen lassen wollten. Die Lage ist also immer noch so unklar wie nur möglich.

Eine neue Rede des Staatspräsidenten.

Bei dem Bankett in Nowogrodek hielt der Herr Staatspräsident folgende Rede:

„Mein augenblicklicher kurzer Aufenthalt hier. hat die Aufgabe, Eure dringendsten Bedürfnisse kennen zu lernen und Euch zu versichern, daß die Frage der Aufbesserung der Lebensbedingungen in den Grenzgebieten auf der Tagesordnung der Regierungsarbeiten steht und nicht eher davon verschwinden wird, als bis nicht eine deutliche Besserung in jeder Hinsicht eingetreten sein wird.

Im nächsten Jahre werde ich wiederkommen, um die Zustände in den Ortschaften zu untersuchen, die ich jetzt aus Mangel an Zeit nicht besuchen kann, um festzustellen, inwiefern die Euch bedrückenden Mängel beseitigt wurden.

Zugleich danke ich Euch für die Darlegung Eurer Sorgen in Euren Gesprächen mit mir. Dabei will ich bei Euch den Glauben an eine bessere Zukunft stärken und Euch zur Mitarbeit an der Besserung der hiesigen Verhältnisse mit der Regierung ermuntern.

Ich weiß, welche Hölle dieses Land im Kriege durchzumachen hatte. Die Spuren derselben sehe ich überall, welche Desorganisation für die Bevölkerung die wechselnden Militär- und Zivilverwaltungen verursachten, wie Ihr durch die Unsicherheit und durch die von auswärts künstlich angefachten Streitigkeiten ermüdet seid und wie Ihr nach Ruhe, Ordnung und einer starken und korrekten Regierung verlangt.

Unter dem Wappen der Republik sollt Ihr Schutz vor der Anarchie finden und den Weg eines dauernden Fortschritts der Zivilisation betreten.

Es ist noch kein Staat unter so schweren Bedingungen entstanden, wie der unsere, und doch hat er gleich zu Beginn seines Bestehens die Invasion aus dem Osten abgewiesen. Beseitigen wir erfolgreich die uns vom Feinde eingeschlagenen Späne. Mit

eigenen Kräften haben wir neues gesundes Geld geschaffen und nähern uns einer normalen Entwicklung unseres Lebens. Diese Überzeugung von den großen Lebenskräften unseres Staates erfüllt uns mit der Sicherheit, daß wir auch mit den anderen Schwierigkeiten fertig werden können, auf die Ihr in den Gesprächen mit mir hingewiesen habt.

Ich bin mir dessen bewußt, daß dieses von den Russen gleichgültig behandelte Gebiet aus eigenen Kräften nicht hochkommen kann, weshalb der Staat ihm in mancher Hinsicht wird zu Hilfe kommen müssen.

Die Beamten ersuche ich zu eifrigen Ausführern der Zivilisationsaufgaben des Staates zu werden, nicht die Politik der Okkupationsmächte einzuschlagen und sich den Weisungen der Zentralregierung unterzuordnen.

Euch, Bürger, möchte ich auf die Notwendigkeit eines gegenseitigen Vertrauens und der Disziplin hinweisen, eingedenk des Sprichwortes: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt!"

Zum Schluß wünsche ich, daß das von dem augenblicklichen Geschlecht umgepflügte Nowogrodeker Land unter der Fürsorge der Regierung der Republik durch Wohlstand und Kultur erblühe, würdig des Ruhmes, mit dem es sich durch einen Adam Mickiewicz bedeckt hat. Möge es blühen und mehr solcher Söhne hervorbringen!"

Der Völkerbundsdelegierte in Polen.

Um die Ansiedlerfrage.

In der polnischen Presse Warschaus wird berichtet: Im Laufe des März und April dieses Jahres haben in Paris Verhandlungen des vom Völkerbundsrate eingesetzten Komitees der Drei mit den polnischen Delegierten Koźmiński und Szembek stattgefunden. Zur Verhandlung standen die Fragen der Entschädigung der von ihrem Eigentum verdrängten deutschen Ansiedler in Westpolen. Zu dem Komitee gehörte der Delegierte von Brasilien Souza Dantas, der italienische Delegierte Bona Longare und der Delegierte Englands Lord Philimoore. Das Komitee hatte den Beschluß gefaßt, nach Polen einen Delegierten zu entsenden, der die Aufgabe zugewiesen erhalten sollte, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu untersuchen. Bekanntlich hat Exzellenz Koźmiński diesen Beschluß nicht unterschrieben, weil er dazu von seiner Regierung nicht bevollmächtigt war.

Die polnische Regierung hat nunmehr, um ihren guten Willen zu zeigen, und daß ihr selbst daran gelegen sei die Angelegenheit rasch zu erledigen, sich mit dem Beschluß einverstanden erklärt und zugestimmt, daß der Delegierte nach Polen komme. Nun ist **der vom Völkerbundsrat bestimmte Delegierte Herr Philimoore, der Sohn des Lords Philimoore, in Begleitung des zuständigen Sekretärs des Völkerbundsrates für Minderheitenfragen, Dr. Rosting, aus Genf in Warschau eingetroffen.**

Eine Frage an das Schicksal.

Was muß geschehen?

Das in Lodz erscheinende linksdemokratische Organ, die „Republika", stellt in ihrem Leitartikel vom 29. Mai im Hinblick auf den neuen Kurs im Westen, besonders in Frankreich, einige Fragen an das Schicksal.

„Jetzt steht vor Polen in der ganzen Größe die Frage: Sollen wir mit Rußland oder gegen Rußland gehen, sollen wir mit Deutschland oder gegen Deutschland gehen? Es sind Hamletfragen, und von ihrer Entscheidung hängt vielleicht unsere ganze Existenz ab, da wir jetzt völlig isoliert dastehen und von lauter Feinden umgeben sind. Wir möchten erklären, daß eine Politik Polens, die gegen Deutschland und Rußland gerichtet ist, eine unreelle Politik ist. **Wir müssen uns unbedingt und ohne jegliche Versäumnis entscheiden, mit einem unserer beiden mächtigen Nachbarn in Freundschaft zu kommen, damit wir den Alpdruck eines eventuellen Krieges auf zwei Fronten zugleich loswerden.**

Es ist von höchster Bedeutung, daß die Wahl, die wir jetzt treffen müssen, in dem Moment zu fällen ist, wo Polen seine Minderheitenfrage ernstlich regeln will und auch mit seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch lange nicht im Reinen ist.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die heutigen Leiter der polnischen Politik der großen Aufgabe, die vor Polen steht, keineswegs gewachsen sind, und daß genau so wie in anderen Staaten Europas neue Männer ans Ruder berufen werden müssen."

In demselben Sinne wie die „Republika" beurteilt der „Kurjer Poranny" in dem heutigen Leitartikel die außenpolitische Lage Polens. Er schreibt u. a.: „Die Lage des heutigen Polens erinnert lebhaft an die traurige Stellung der alten Szlachta-Republik des 18. Jahrhunderts, deren Außenpolitik überhaupt von keiner leitenden Idee durchdrungen war und die ebenso wie wir es heute tun, ganz isoliert und von Feinden umzingelt in der Welt dastand. Ein Staat, der keine Freunde hat, ist niemandem in der Welt nötig. Er stört nur alle auf der Bildfläche der internationalen Politik und das Ende ist, daß man solch ein Staatengebilde verschwinden läßt."

Ein sensationelles Gerücht.

Tausch Ostpreußen gegen die Ukraine?

Das „Berliner Tageblatt" bringt in Nr. 245 einen Brief des Moskauer Sonderberichterstatters Paul Scheffer, der darin u. a. schreibt:

„Wir dürfen über dem Westen nicht vergessen, daß sich der Osten Deutschlands in ununterbrochener Gefahr befindet. **Ende vorigen Jahres hat Polen zart, aber durchaus hörbar, den Gedanken propagiert, die weißrussischen Gebiete und die Interessen Polens an der ukrainischen Frage gegen Ostpreußen auszutauschen.** Warum soll man nicht an diese Dinge erinnern, um diejenigen nachdenklich zu machen, die das deutsch-russische Verhältnis vom Standpunkt der Kirchturmspolitik aus betrachten? Die polnische Anregung fiel in den Oktober, in die Zeit, als in Moskau in der Partei der Kampf darüber wogte, ob man in Deutschland die Revolution erzwingen solle oder nicht."

Der Krakauer „Ilustr. Kurjer Codzienny", ein Witos-Organ, nimmt im Anschluß an die Wiedergabe der obigen Stelle aus dem „Der Zwischenfall" (nämlich in der Berliner sowjetrussischen Handelsvertretung) überschriebenen Brief Scheffers in äußerst scharfer Weise Stellung zu der polnischen auswärtigen Politik und fordert Aufklärung von den maßgebenden Stellen, darunter von dem damaligen Außenminister Seyda.

Das Blatt meint, es sei ein Verbrechen am Volk und am Staat, Millionen nationalgesinnter Polen, welche die Ostmark bewohnen, gegen 2 400 000 Bewohner Ostpreußens einzutauschen, unter denen sich nur 400 000 Masuren befinden, die obendrein noch deutsch orientiert wären. Ueberdies sei die Ostmark bereits im Besitz Polens, während zur Gewinnung Ostpreußens erst Deutschland der Krieg erklärt werden müsse.

Wir erwarten, daß den ebenso sensationellen wie unsinnigen Austauschgerüchten unverzüglich ein amtliches Dementi entgegengesetzt wird.

Republik Polen.

Ein Andenken für Herrn Grabski.

Am Donnerstag überreichten die Departementsdirektoren und Abteilungsleiter des Finanzministeriums dem Ministerpräsidenten zum Andenken an das große Werk der Eröffnung der „Bank Polski" ein künstlerisch ausgeführtes Schreibzeug. Im Namen der Versammelten sprach der Unterstaatssekretär Klarner, der die große Bedeutung hervorhob, die das Werk der Finanzsanierung für die Hebung des Ansehens des Staates im Auslande habe und betonte, daß dieses große Resultat dadurch erreicht worden sei, daß der Ministerpräsident die Zweifel der Bevölkerung an die eigenen Kräfte bekämpft habe. Der Ministerpräsident dankte bewegt für den Beweis der Anerkennung und betonte, daß die Sanierung der Finanzen ein gemeinsames Werk sei und nicht nur infolge seines Programms, sondern auch dank der harmonischen Zusammenwirkung aller Faktoren des Finanzministeriums und der Finanzverwaltung zustande gekommen sei. Der Premier schloß seine Ansprache mit dem Ausdruck der Freude über die von der Verwaltung des Finanzministeriums herbeigeführte Rehabilitation der über die polnische Verwaltungsfähigkeit verbreiteten Meinung und über das Vertrauen darin, daß das Werk der polnischen Finanzsanierung sich noch vortrefflicher erweisen werde, als analoge Bemühungen der Nachbarn.

Aus Oberschlesien.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Kattowitz: Angesichts der Herabsetzung der Arbeiterlöhne haben die oberschlesischen Kaufleute am Freitag folgende Entschließung angenommen: Die in Berufsorganisationen zusammengeschlossenen oberschlesischen Kaufleute sind sich der Notwendigkeit bewußt, daß jetzt eine solidarische Anstrengung in der Richtung gemacht werden muß, die Wirtschaftskrise zu besänftigen und beschließen deshalb, die Preise für Textilwaren, Kleidung und Schuhwerk um 10 Prozent herabzusetzen. Die in der Kammer vertretenen oberschlesischen Kaufleute sprechen die Hoffnung aus, daß Handel und Handwerk der anderen Teilgebiete in ähnlicher Weise dazu beitragen werden, die Daseinsbedingungen zu erleichtern und die gegenwärtige Krise zu überdauern.

Kleine Mitteilungen.

Die Ministerialbehörden haben der Posener Universität weitere Kredite für Bauzwecke gewährt.

*

Der Generalsparkommissar Moskalewski hat Kasimierz Adamski zum Sparkommissar des Außenministeriums berufen.

*

In Bochnia in der Slowakei fand eine Sitzung der internationalen Delimitationskommission zur Absteckung der polnisch-tschechischen Grenze statt. Das vereinbarte Projekt wurde an die Botschafterkonferenz zur Bestätigung abgeschickt. Die Bestätigung ist im Juni zu erwarten.

*

In einer Sitzung der Sejmkommission zur Untersuchung der Angelegenheit der Geheimorganisationen wurden u. a. der frühere Minister Głąbiński, der frühere Premier Korfanty und General Suszyński vernommen.

*

Der Ministerpräsident hielt eine Sparkonferenz mit dem Handels- und Industrieminister Kiedroń über die Anwendung des Sparprogramms auf die Agenten dieses Ministeriums ab. Wie verlautet, soll das Hauptein- und -Ausfuhramt aufgehoben werden.

*

Am Freitag wurde im Außenministerium der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Polen und Holland unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung wurden vom Außenminister Zamoyski und dem Gesandten Van Asbeck entsprechende Ansprachen gehalten.

Verhandlungen über die deutsche Kabinettbildung.

Die Aussichten auf ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien sind den neuesten Meldungen zufolge wieder stark gesunken. Am Himmelfahrtstage sind nichtamtliche Verhandlungen gepflogen worden, deren Ergebnisse alle schwebenden Fragen offen lassen. **Ein besonders schwerwiegender Gegensatz hat sich zwischen Zentrum und Deutschnationalen herausgebildet. Von deutschnationaler Seite fordert man nicht nur den Reichskanzlerposten, sondern auch den Posten des Außen- und Innenministers und des Landwirtschaftsministers.**

In Zentrumskreisen dagegen will man eine grundsätzliche Rechtssteuerung, die mit der Besetzung dieser Posten eintreten würde, unter keinen Umständen dulden. Inzwischen hat man den Deutschnationalen nahegelegt, auf den Reichskanzlerposten zu verzichten und sich mit der Besetzung der Posten des Vizekanzlers, des Außenministers und des Landwirtschaftsministers zu begnügen. Allem Anschein nach will sich die deutschnationale Partei unter Berufung auf ihre Fraktionsstärke damit nicht zufrieden geben. Die Zentrumspartei gedenkt aber auch, wenn man einem Artikel der „Germania" Glauben schenken darf, bei einen Kabinet Marx einen allzu starken Einfluß der Deutschnationalen in bezug auf die Außenpolitik zu verhindern. Auf diese Weise stößt die Regierungsbildung auf die alten Schwierigkeiten, an deren Beseitigung allmählich nur Optimisten noch glauben, ganz abgesehen von der abneigenden Haltung der Demokraten gegen ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen.

Angesichts dieser Verhandlungen sowie der Ergebnisse der ersten Reichstagssitzung kann man von dem neuen Reichstage beim besten Willen keine ersprießliche Leistungsfähigkeit voraussetzen. Im Gegenteil. Wenn die Vorkommnisse der letzten Reichstagssitzung sich wiederholen, und wenn die Parteien keine Basis für ein gemeinsames Zusammenarbeiten finden sollten, dann darf man dem neuen Reichstage wohl kaum eine lange Lebensdauer voraussagen. Auf alle Fälle erwartet man die Fortsetzung der Parteiverhandlungen mit der größten Spannung.

Deutsches Reich.

Schutzmaßnahmen.

Berlin, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) **Unmittelbar nach der** Wahl des Reichstagspräsidenten sind zwischen den Parteien mit Einschluß der Sozialdemokraten Verhandlungen eingeleitet worden über Maßnahmen, um kommunistische Störungsversuche im Reichstag nach dem Vorgang der beiden ersten Sitzungen unmöglich zu machen. Die Sozialdemokraten wollen die Beteiligung an den Besprechungen von der vorherigen Klärung der Stellungnahme der bürgerlichen Parteien zur Amnestiefrage abhängig machen.

Auch am Sonnabend abend wiederholten sich in Berlin Demonstrationsversuche der Kommunisten. In der Turmstraße versuchten einige hundert jugendliche Kommunisten, in die Markthalle einzudringen, um die Preise herabzusetzen, sie wurden aber von der Polizei zerstreut. In Brandenburg kam es zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Kommunisten und nationalen Wandergruppen, wobei es mehrere Verletzte gab.

Aus Hamburg und Bremen wird gemeldet, daß dortselbst kommunistische Geheimorganisationen, die der Vorbereitung von Putschen dienten, ausgehoben worden sind.

Schwere Konflikte.

Essen, 30. Mai. In Recklinghausen wurden gestern abend 11 Geschäfte ausgeraubt. Die Lage ist dadurch gefährlich, daß die Geschäftsleute beschlossen hatten, an streikende Bergarbeiter keinen Kredit mehr zu geben.

Der Kampf gegen das Kabinett Mac Donald

Seit einiger Zeit arbeiten die Konservativen auf den Sturz des Kabinetts Mac Donald hin. Wenn nicht augenblicklich die Dinge in Europa so stark im Fluß wären, und man in England es nicht für angebracht hielte, gerade jetzt keinen neuen Wahlkampf heraufzubeschwören, dann wären diese Bestrebungen vielleicht sogar schon mit Erfolg gekrönt worden. Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Konservativen im Unterhause brachte denn auch dem Kabinett Mac Donald nur einen knappen Sieg. Vorgeworfen wurde Mac Donald vor allen Dingen, daß er als ehemaliger Führer der Opposition für die Lösung des Arbeitslosenproblems eintrat und er dieses Problem jetzt, wo er selbst am Ruder ist, nicht zu lösen vermöge. England hat immer noch eine Million Arbeitslose. Mac Donald vermochte auf die ihm gemachten Vorwürfe vorläufig nur Negatives zu antworten.

Aus anderen Ländern.

Gegen Mac Donald.

Rotterdam, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht). „Daily Mail" meldet aus Glasgow, die acht schottischen Gewerkschaften haben ihren Austritt aus der Arbeiterpartei beschlossen, weil diese keinen der bisherigen Programmpunkte der Gewerkschaften verwirklicht hätte. Statt dessen gingen Mac Donald und seine Minister in Galauniformen des Hofes zu allen offiziellen Veranstaltungen und trieben einen Byzantinismus, der eines englischen Arbeitervertreters unwürdig sei. Die „Times" schreiben zu dem Beschluß der schottischen Gewerkschaften, er beweise die große Enttäuschung auch der arbeitenden Kreise mit der Politik Mac Donalds, die noch schwächer und haltloser sei als die Lloyd Georges.

Herriot winkt ab!

Genf, 30. Mai. (Privattelegramm.) Der „Temps" meldet, Herriot hat dem Nationalen Block eine Absage zuteil werden lassen. Herriot hat auf die Anfrage des Nationalen Blocks geantwortet, daß er ein Ministerium bilden werde, das sich ausschließlich auf die Linksparteien stützen soll.

Angst vor der Verantwortung.

Genf, 30. Mai. (Privattelegramm.) Der Matin meldet, daß Herriot bisher vier Generale wegen Übernahme des Kriegsministeriums in dem neuen Kabinett habe befragen lassen. Die Versuche seien ergebnislos geblieben und würden ergebnislos bleiben, da keiner der Generale des Heeres sich dazu hergeben würde, die Verantwortung für die Wiederentfernung der Truppen aus dem Ruhrrevier zu übernehmen.

Eine Bolschewistenzentrale in Mailand.

Zürich, 30. Mai. (Privattelegramm.) Die „Zür. Nachr." melden aus Mailand, hier wurde eine Bolschewistenzentrale ausgehoben. 9 Russen, Mitglieder der römischen Handelsvertretung, sind verhaftet worden. Auch acht italienische Kommunistenführer sind festgenommen worden. Die beschlagnahmten Dokumente sollen hochverräterischen Inhalt haben.

Aus Rußland.

Rotterdam, 30. Mai. (Privattelegramm.) Die „Times" melden aus Petersburg (Leningrad), daß am 27. Mai mitternacht die ordentlichen Gerichte für die Dauer der Militärdiktatur ihre Tätigkeit an die Kriegsgerichte abgegeben haben. Die allgemeine Aushebung im Militärbezirk Petersburg sei seit drei Tagen im Gange. Die eingezogenen Rekruten werden in Militärzügen nach dem Süden abtransportiert.

Drohende Kriegsgefahr.

Rotterdam, 30. Mai. (Privattelegramm) Die „Morningpost" meldet aus Bukarest: In Beßarabien ist der Zustand der drohenden Kriegsgefahr verkündigt worden. In Bukarest finden große patriotische Kundgebungen statt. Adverul fordert in dem gestrigen Leitartikel die rumänische Kriegserklärung! an Rußland, wenn dieses seine Rüstungen an der Grenze nicht einstelle.

Japan und Amerika.

Zürich, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die römische „Tribuna" meldet aus Newyork: Der japanische Botschaftssekretär hat eine Note seiner Regierung überreicht. Die Newyorker Presse sieht in der Überreichung ein ernstes Moment, zumal die Regierung erklärt, die Note im jetzigen Augenblick nicht veröffentlichen zu können.

In kurzen Worten.

Die Parteien haben im Reichstag einige kleinere Anträge gestellt. Die Demokraten fordern eine Verkleinerung der Wahlkreise und Wahlberechtigung für die auf See befindlichen Seeleute, sowie Milderung der Personalabbauverordnung. Das Zentrum fordert Angleichung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte an die Preise der Produktionsmittel.

*

Herriot versicherte einem englischen Berichterstatter, daß er sich durch eine deutschnationale Regierung in Deutschland nicht einschüchtern lassen werde. Frankreich besitzt bedeutende Pfänder seines Gläubigers in der Hand, um Deutschland seinem Willen gefügig zu machen.

*

Im Thormannprozeß wird demnächst die Beweisaufnahme geschlossen. Doch wird vorher General von Seeckt noch als Zeuge vernommen werden.

*

Der deutsche Reichsarbeitsminister hat den letzten im Ruhrkonflikt gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Die Arbeitnehmer haben zu einem großen Teile bereits für die Annahme des neuen Schiedsspruchs gestimmt, da er ihren Forderungen beträchtlich entgegenkommt.

*

In einem Vorort von Bukarest explodierten 1000 Waggons Munition mit 12 000 Granaten. Die Pulverfabrik und die Artilleriewerkstätten wurden vernichtet. Die Explosion dauerte zwei Stunden. Der Ort der Katastrophe, sowie einige umliegende Ortschaften wurden teilweise zerstört. Die Katastrophe, die eine große Panik hervorrief, forderte eine Menge Tote und Verletzte.

Letzte Meldungen.

Mussolini und Macdonald.

Die Möglichkeit einer Konferenz zwischen Mussolini und Mac Donald beschäftigt die europäische Presse nun bereits geraume Zeit. „Daily Mail" berichtet dazu neuerdings, daß Mussolini Mac Donald zu einer Besprechung der internationalen Lage nach einem Ort der Schweiz eingeladen habe. Da die britische Regierung aber erst die Festigung der vorläufig noch schwankenden Verhältnisse in Frankreich und Deutschland abzuwarten gedenkt, dürfte Mussolinis Einladung kaum angenommen werden. Mac Donald erklärte italienischen Pressevertretern nach Meldungen der „Times", daß die von England und Italien friedlich geregelte Jubal-Frage auch ein weiteres Einvernehmen der beiden Länder in allen schwebenden europäischen Fragen erhoffen lasse. Die das italienische Volk beunruhigenden großen englischen Flottenmanöver fänden nur deshalb im Mittelmeer statt, weil die dortigen maritimen Verhältnisse das Flottenmanöver erleichterten.

Neue Fraktionssitzungen in Berlin.

Am 30. Mai unterhandelte Dr. Marx mit dem Führer der Deutschnationalen Hergt, der alle Forderungen seiner Partei beibehält. Das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Deutschnationalen hielten Fraktionssitzungen ab.

Centrala
w Poznaniu, ulica
Sew. Mielżyńskiego 2.

Stan Rachunków
Banku Cukrownictwa w Poznaniu
na dzień 30. kwietnia 1924 r.

Filja
w Warszawie,
Krakowskie Przedmieście 55.

Stan czynny:		Marek	F.
Gotowizna w kasie	618 672 906 000,—		
Pozostałość w P. K. K. P. .	54 645 258 000,—		
„ w P. K. O.	94 110 643 993,—		
Obligi państwowe	47 471 384 255,—	814 900 192 248	—
Pieniądze zagraniczne . . .	75 658 314 651,—		
Przekazy i weksle zagran. .	2 080 336 432 300,—	2 155 994 746 951	—
Papiery % własne:			
a) papiery państwowe . .	62 521 902 000,—		
b) „ komun. i hipot.	54 385 264 000,—		
c) akcje i udziały . . .	360 187 235 500,—	477 094 401 500	—
Weksle zdyskontowane		12 890 716 550 000	—
Rachunki otwartego kredytu:			
a) prywatni	3 636 263 409 949,—		
b) cukrownie	11 746 190 408 586,—		
c) cukrownie za kredyt złotowy w P. K. K. P.	22 276 000 000 000,—	37 658 453 818 535	—
Udzielone gwarancje:			
Mkp. 1 491 409 422 000,—			
£ 500 000,—			
Dol. 31 575,—			
Loro-Banki krajowe	276 830 143 500,—		
„ zagraniczne . .	—	276 830 143 500	—
Nostro-Banki krajowe . . .	56 524 660 650,—		
„ „ zagraniczne i kto. walut. w P. K. K. P.	3 637 686 656 950,—	3 694 211 317 600	—
Dostawcy i odbiorcy		21 277 452 094 281	—
Komitenci za towary		1 282 175 253 300	—
Cukrownie		280 888 915 000	—
Nieruchomości		45 273 316 550	—
Ruchomości		80 538 356 000	—
Hipoteki kapitalistyczne		6 431 116	76
Koszty handlowe		831 501 776 612	—
Podatki		263 188 466 385	—
Administr. domu i renowacje biur		2 440 760 418	—
Rachunki przechodnie		4 910 568 210 042	30
Rozrachunki z oddziałami		137 465 542 797	—
Różne rachunki		23 587 414 000	—
		87 103 287 706 836	06

Stan bierny:		Marek	F.
Kapitał zakładowy	1 000 000 000,—		
Fundusz zapasowy	620 000 000,—		
„ rezerwy specjalnej .	10 000 000,—		
„ organizacyjny . . .	6 045 136,—		
„ zapomog. dla urzędn.	15 732 640,—	1 651 777 776	—
Wkłady:			
a) terminowe	125 907 634 884,92		
b) rachunki czekowe . . .	960 464 391 677,—		
c) „ otwart. kredytu			
1. prywatni	1 085 964 194 419,—		
2. cukrownie	5 947 813 676 360,—	8 120 149 897 340	92
Redyskonto weksli		11 506 411 350 000	—
Kredyt złotowy w P. K. K. P.		22 276 000 000 000	—
Loro-Banki krajowe	41 071 659 440,—		
„ zagraniczne . .	—	41 071 659 440	—
Nostro-Banki krajowe . . .	553 000,—		
„ „ zagraniczne .	4 863 997 178 950,—	4 863 997 731 950	—
Dostawcy i odbiorcy		25 900 134 629 928	—
Komitenci za towary		103 014 482 780	30
Cukrownie		7 820 094 448 214	—
Niepodniesione dywidendy		33 968 329	50
Procenty i prowizje		1 631 960 733 889	57
Zysk p. 1923 r.		658 144 223 756	37
Rachunki przechodnie		3 725 561 035 996	40
Różne rachunki		455 061 767 435	—
		87 103 287 706 836	06

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 31. 5., 7½ Uhr: **„Puppenfee“**, Ballett.
Sonntag, den 1. 6., 7½ Uhr: **„Die Fledermaus“**, Kom. Oper von Strauß.
Montag, den 2. 6., 7½ Uhr: **„Tannhäuser“**, Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski.
Dienstag, den 3. 6., 7½ Uhr: **„Troubadour“**, Oper von Verdi.
Mittwoch, den 4. 6. 7½: **„Bohème“**, Oper von Puccini.
Donnerstag, den 5. 6., 7½ Uhr: **„Boccaccio“**, Kom. Oper von Suppé.
Freitag, den 6. 6., 7½ Uhr: **„Tosca“**, Oper von Puccini.
Sonnabend, den 7. 6., 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod“**, Nat. Oper v. Żeleński (Gastspiel M. Sowilski).
Sonntag, den 8. 6.: **„Marja“**, Oper von Opieński.
Sonntag, abends 7½: **„Straszny Dwór“**, Oper von Moniuszko.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Kaufmännischer Verein.

KVP **Montag, den 2. Juni, 8½ Uhr:**
Klubabend mit Damen
(Musikalische Vorträge u. Tanz).
Der Vorstand.

Aus den Gefängnissen.

Aus Lodz wird gemeldet: Vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr begannen die in den Zellen des ersten Stockwerks des Militärgefängnisses in der ul. Gdańska untergebrachten Häftlinge den im Hofe Wacht haltenden Soldaten durch die Fenster zu beschimpfen. Nachdem der Posten mehreremal vergeblich versucht hatte, die lärmenden Häftlinge zu beruhigen, gab er einen Schreckschuß in die Luft ab, worauf sie sich von den Fenstern entfernten. Dasselbe wiederholte sich in zwei Stunden, als die Häftlinge sich anscheinend von ihrem Schreck erholt hatten und wieder zu lärmen anfingen. Gegen 8 Uhr abends war der Lärm wieder so groß geworden, daß der Posten im Hofe sich gezwungen sah, einen dritten Schreckschuß abzugeben. Der Schuß ging jedoch fehl und traf den im Fenster stehenden, wegen Diebstahls in Untersuchungshaft befindlichen Soldaten Glaser so unglücklich, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Über den Tod Glasers empört, erhoben die Häftlinge einen entsetzlichen Lärm, indem sie gegen die Türen und Fenster schlugen. Die Gefängnisverwaltung rief den Militärstaatsanwalt Saski, den Stadtkommandanten sowie Vertreter der Militärbehörde herbei, die mit Hilfe von Gendarmen und Polizisten die aufgebrachten Häftlinge wieder beruhigten.

Was sagt Herr Thugutt dazu?

Wir lesen im gestrigen „Expreß Wieczorny": „Aus dem Untersuchungsgefängnis in der ul. Milscha in Lodz wurde ein gewisser Robert Reich in sehr ernstem Zustande nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht, wo er nach zwei Tagen verstarb. Wie festgestellt wurde, war Reich infolge unmenschlicher Behandlung im Gefängnis erkrankt. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhaus gebracht. Gleichzeitig wurden die Behörden davon in Kenntnis gesetzt, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Mai.

Generalkirchenvisitation.

IX.

Wie nach Grabau und Friedheim, so führte auch nach Brodden das Vierergespann den Generalsuperintendenten durch eine ansprechende Hügel- und Waldlandschaft mit freundlichen Dörfern, unter denen besonders Schmilau durch eine Reihe schöner Ehrenpforten die Durchfahrenden grüßte. Auch Brodden hatte ein festliches Gewand angelegt: Ehrenpforten und Birkenreihen geleiteten die einziehenden Ehrengäste bis vor das Haus des Kirchenältesten Ferch, wo Gemeindekirchenrat und der Ortspfarrer Altmann den Oberhirten der Kirche und den Präses der Landessynode v. Klitzing begrüßte. Von dort ging die Visitationskommission, der für diese Tage auch Rittergutsbesitzer Büttner aus Klein-Wissek und Landwirt Richard Bohn aus Arndtswalde angehörten, in feierlichem Zuge, von den Kirchenältesten geleitet, zu der außen und innen festlich geschmückten Kirche, in der Pfarrer Altmann über die aus Leiden hervorleuchtende Herrlichkeit des Christenstandes predigte. Im weiteren Verlauf des Gottesdienstes, an dem auch Orgel, Kirchenchor und ein Posaunenchor in Begleitung des Gemeindegesangs mitwirkten, sprach Generalsuperintendent D. Blau in der Visitationsansprache über den Trost, der für eine abgelegene Diasporagemeinde darin liegt, zur kleinen Herde Christi zu gehören, während Superintendent Starke mit der Jugend die rechte Nachfolge Jesu behandelte.

Brodden besteht als Kirchengemeinde seit 1892, wo es von Brostowo abgezweigt wurde, wurde aber zunächst nur von einem Hilfsprediger versorgt. 1895 erhielt es an Stelle des wegen Baufälligkeit abgetragenen alten Bethauses eine neue stattliche Kirche, die Generalsuperintendent D. Hesekiel einweihte. Seit 1896 ist Brodden selbständige Parochie und gehörte zum Kirchenkreis Kolmar, so daß es seine letzte Kirchenvisitation von dort aus erlebte. Seit der Abtrennung Schneidemühls gehört Brodden zur Superintendentur in Weißenhöhe.

Die Mietssätze nach dem Mieterschutzgesetze.

Das neue Mieterschutzgesetz vom 11. April d. Js. erhält bekanntlich mit dem morgigen Sonntage, dem 1. Juni, seine Gültigkeit und wirkt sich zum ersten Male in den Mietssätzen für den Monat Juni aus. Wie wir aus verschiedenen Anfragen aus unserem Leserkreise ersehen, herrscht, obwohl wir nicht nur das ganze Gesetz in den Nummern 111 bis 113 des „Pos. Tagebl." in einer wörtlichen Übersetzung veröffentlicht, sondern auch noch wiederholt zu dem Inhalt des Gesetzes Erklärungen gegeben haben, doch noch manche Unklarheit, und zwar auf dem wichtigsten Gebiete, nämlich dem der zulässigen Mietserhöhungen. Deshalb dürften die nachstehenden Ausführungen zu dem Artikel 6 des Gesetzes, der die zulässigen Prozentsätze für die Mietssteigerung enthält, manchem unserer Leser willkommen sein.

Der Artikel 6 besagt, daß diese Prozentsätze für das zweite Quartal 1924 betragen:

a) für Einzimmerwohnungen, die sich aus Zimmer und Küche oder nur aus einer Küche oder einem Zimmer zusammensetzen, **fünf Prozent der für diese Zeit entfallenden Grundmiete.**

Unter Grundmiete ist die sog. Friedensmiete, d. h. die im Juni 1914 gezahlte, zu verstehen. Kostete eine solche Einzimmerwohnung 1914 z. B. monatlich 25 Mk., so sind jetzt dafür 5 Prozent von 25 Mk., d. h. 1,25 Mk. zu bezahlen. Da eine Mark gleich 1,23 Złoty ist, so wäre die Monatsmiete für Juni gleich 1,25 mal 1,23, d. h. 1,5375 Złoty oder 2 767 500 Mk. betragen.

b) Für Zwei- bis Dreizimmerwohnungen sind zu zahlen **zehn Prozent der Grundmiete.**

Betrug diese Miete monatlich z. B. 50 Mk., so sind jetzt 5 Mk. oder in Złoty 5 mal 1,23 Mk., d. h. 6,15 Złoty, oder 11 070 000 Mk. poln. zu entrichten.

c) Für Wohnungen von vier bis sechs Zimmern sind jetzt **15 Prozent der Grundmiete** zu zahlen.

Betrug die Monatsmiete z. B. für eine Vierzimmerwohnung 60 Mk., so sind jetzt 9 Mk., oder 11,07 Złoty, oder 19 926 000 Mk. poln. für Juni zu entrichten.

d) Für Läden und andere Handels- und Industrieräume, deren Grundmiete 1200 Mk. jährlich nicht überstieg, sind jetzt **20 Prozent der Grundmiete** zu bezahlen.

Wenn die Grundmiete jährlich 1200 Mk. betrug, so ergibt sich daraus eine Monatsmiete von 100 Mk. Die 20 Prozent würden mithin 20 Mk. oder 24,60 Złoty oder 44 280 000 Mk. poln. sein.

e) Für Läden und andere Handels- und Industrieräume, deren Grundmiete höher ist, **25 Prozent der Grundmiete.**

Betrug diese Grundmiete jährlich 2400 Mk., d. h. monatlich 200 Mk., so sind jetzt 50 Mk. oder 61,50 Złoty, d. h. 110 700 000 Mk. polnisch an Miete für Juni zu entrichten.

f) Für Fabrikgebäude **50 Prozent der Grundmiete.**

Würden für ein solches Gebäude 1914 z. B. monatlich 300 Mk. gezahlt worden sein, so betrüge diese Monatsmiete jetzt 150 Mk. oder 184,50 Złoty oder 332 100 000 Mk. poln.

Neue Liquidierungen.

Nach dem „Monitor Polski" vom 20., 21. und 22. Mai (Nr. 115, 116 und 217) hat die Liquidationskommission zu Posen in den Sitzungen vom 11. und 18. April d. J. die Enteignung folgender Grundstücke beschlossen: der Rentenansiedlungen Julienfelde Nr. 5 und Julienfelde Nr. 6 im Kreise Wirsitz, Besitzer Heinrich Weimann und Heinrich Scheffer, der Rentenansiedlungen Jaromierz 19 im Kreise Wollstein, Besitzer Karl Kanzler, und Mochy Nr. 3 im Kreise Wollstein, Besitzerin Katharina Frech, und ferner der beiden Grundstücke Schwetz im Kreise gleichen Namens, Grundbuchkarte 343 und 850, Besitzer beider Grundstücke Robert Conitz zu Berlin-Wilmersdorf.

✕ **Die Erhöhung des Straßenbahntarifs nur verschoben.** Die Erhöhung des Straßenbahntarifs vom 1. Juni ist von der letzten Stadtverordnetensitzung abgesetzt worden und zwar, wie der „Dziennik" erfährt, mit Rücksicht auf die im Juni noch geltende Markwährung und die voraussichtlichen Schwierigkeiten, die der Mangel an Kleingeld beim Herausgeben zwischen Schaffner und Publikum verursachen könnte; außerdem läßt sich zur Zeit das Maß der durchaus notwendigen Erhöhung noch nicht genau feststellen. Es könnte der Fall eintreten, daß bei zu niedriger Erhöhung in Kürze wieder eine Erhöhung vorgenommen werden müßte, trotz Złotywährung, und das wollen die maßgebenden Instanzen vermeiden. Der neue Tarif wird wahrscheinlich am 1. Juli in Kraft treten.

✕ **Es ist erreicht.** Der Oberkontrolleur Brodda von der Posener Straßenbahn hat zum 1. Oktober d. Js. seine Pensionierung beantragt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Schritt als eine Folge der in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung gegen diesen bewährten, im Dienste des Verkehrsinstituts ergrauten Beamten erhobenen Angriffe bezeichnet.

✕ **Ein Zeichen der Zeit.** Wie der „Dziennik" erfährt, hat ein hiesiger Rechtsanwalt an einem einzigen Tage 180 Wechsel zur Protesterhebung erhalten.

Die Posener Pensionspreise für Juni. In der am Dienstag abgehaltenen Pensionsmütterbesprechung, die sehr gut besucht war, wurde der Pensionspreis für Juni auf 70—75 Złoty festgesetzt. Die Erhöhung wird durch die bedeutend gesteigerte Miete gerechtfertigt; sie ist ja auch in Anbetracht des Festhaltens der Lebensmittelpreise nicht hoch ausgefallen, sondern beschränkt sich auf 5 Złoty. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß für die beiden Ferienmonate der Pensionspreis weiter zu zahlen ist. Allerdings soll dabei die Erhöhung nicht in Anrechnung gebracht werden, also der Pensionspreis von Mai Geltung haben. Auch Schüler, die von der Schule abgehen, sind von der Zahlung der Feriengelder nicht befreit. Die Pensionsmütter bitten herzlichst, auch die Feriengelder möglichst Anfang des Monats einzuzahlen.

---

* **Briesen,** 29. Mai. Die „Allg. Nachr. für Pommerell." berichten in ihrer Nr. 64: „Mehrere aufsehenerregende Verhaftungen erfolgten in unserer Stadt in diesen Tagen. Inhaftiert wurden: der Stadtverordnetenvorsteher, Kurator der Stadtsparkasse und Bürgermeisterkandidat Anton Makowski, Magistratsmitglied Jan Nadolny, Kassierer der Kämmereikasse Budniewski, Kaufmann Alexander Lontkowski, Kaufmann Czesław Makowski, Buchhalter der Stadtsparkasse Michał Stasiński und die Buchhalterin derselben Kasse Pelagia Firaszyńska. Die Verhaftungen sind wegen Unregelmäßigkeiten bei der Stadtsparkasse erfolgt. Über das Ergebnis der Untersuchung ist noch nichts bekannt. Alle Verhafteten wurden nach Thorn übergeführt." — Nach einer Mitteilung des genannten Blattes in seiner Nr. 65 hat der Untersuchungsrichter in Thorn das Magistratsmitglied Kaufmann Jan Nadolny, den Stadtsparkassenbuchhalter Stasiński und die Buchhalterin Firaszyńska nach der Vernehmung aus der Haft entlassen.

* **Bromberg,** 30. Mai. **Heute früh wurde im Kanal beim Kilometerstein 11 die Leiche eines jungen Mannes gefunden, dem beide Hände zusammengeschnürt waren.** Die Polizei ermittelte in dem Toten einen gewissen Kurt Mertins aus Lochowo, Kreis Bromberg, der als vermißt gemeldet worden war und der zweifellos einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. — Ein Einbruch wurde vorgestern nacht in der Wohnung des Verwalters des alten evangelischen Friedhofes in der Wilhelmstraße verübt. Der Verwalter Scheel hatte bemerkt, daß seine Dienstwohnung von verdächtigen Personen, besonders in den Abendstunden, in auffälliger Weise besichtigt wurde. Nichts Gutes ahnend, verließ er bald nach Mitternacht sein Haus, um von draußen Beobachtungen anzustellen, während seine Frau in der Wohnung schlief. Als er bald nach 1 Uhr zurückkehrte, fand er einige Türen, die vordem offen gestanden hatten, von innen verriegelt. Während er hinauseilte, um Hilfe herbeizuholen, sah er, daß ein Mann durch ein Fenster entwich. Die Fenster wurden nun von außen besetzt. Ein Polizeibeamter war schnell zur Stelle, und man drang in die Wohnung ein. Ein dort verbliebener Dieb wurde nun von Zimmer zu Zimmer gescheucht und war schließlich in einer Eckstube gefangen, so daß ihm ein Entweichen unmöglich war. Da er aber die Tür von innen abgeriegelt hatte, und auf wiederholte Aufforderung nicht öffnete, mußte die Tür gesprengt werden. Die Eindringenden sahen nun aber vor sich ein — leeres Zimmer. Erst nach längerem Suchen fand man den Einbrecher zusammengekauert auf dem hohen Eckofen. Man fand bei ihm deutsches Papiergeld, ein Sparkassenbuch, Schmucksachen der Frau Scheel und anderes mehr. Er wurde durch die Kriminalpolizei als ein gewisser Leonhard Sarnowski festgestellt, dessen Schwester Dienstmädchen bei dem Friedhofsverwalter ist. Nach dem entkommenen Diebe, namens Siegmund Lewandowski, wird gefahndet.

* **Janowitz,** 29. Mai. Das „Kempener Wochenblatt" berichtet: Großes Aufsehen erregte die plötzliche Verhaftung des Postmeisters am hiesigen Postamt. Wie uns berichtet wurde, hat er größere Geldbeträge, die von Kaufleuten eingezahlt wurden, zurückgehalten und die aufgelieferten Zahlkarten gefälscht weitergesandt. Mit dem zurückgehaltenen Gelde soll er noch mit zwei anderen Personen Geschäfte gemacht haben. Die Geldschiebungen, die schon Monate hindurch gingen, fanden ihr Ende, als ein Kaufmann, der für eine Posener Firma 215 000 000 Mk. eingezahlt hatte, diese aber nur 215 000 Mk. ausgezahlt erhielt, um die noch fehlenden Millionen gemahnt wurde. Die veruntreuten Gelder sollen sich auf etwa 8 Milliarden belaufen. Der Postmeister wurde in das Bromberger Gefängnis transportiert.

* **Jarotschin,** 29. Mai. Festgenommen wurde hier von der Bahnpolizei ein junger Mann, der sich in Posen auf dem Bahnhof einen einer Dame gehörigen Reisekoffer angeeignet hatte. Beim Aussteigen in Jarotschin sah die Dame plötzlich den jungen Mann mit ihrem Koffer laufen, sie benachrichtigte sofort die Bahnpolizei, die dem Dieb den Koffer abnahm und der Besitzerin einhändigte.

Aus Ostdeutschland.

* **Allenstein,** 26. Mai. Erschossen hat sich der 18jährige Banklehrling Dombrowski, der seit einem halben Jahre bei der Stadt- und Kreisbank beschäftigt war. Es soll sich um Unterschlagungen eines bei derselben Bank beschäftigten Bankangestellten handeln, bei denen Dombrowski mitbeteiligt sein soll.

Das goldene Netz.

Roman von **Otto Lothar Riemasch.**

(29. Fortsetzung.)

„Und dann noch eins, werde ich auch einmal etwas von Ihnen selbst zu lesen bekommen? Ich denke mir, Sie schreiben genau so, wie Sie sind und wie Sie aussehen —"

Er lachte herzlich.

„Na, wissen Sie, gnädiges Fräulein, ich hoffe doch, daß ich bedeutend besser schreibe. Und Sie täten mir direkt einen Gefallen, wenn Sie das auch konstatieren würden."

„Vielleicht werde ich Ihnen den Gefallen aber nicht tun," beharrte sie. „Ich bin sicherlich nicht sehr klug, aber ehrlich. Und dann müssen Sie bald mit Schluchows und Marianne zu mir kommen. Ich bin so froh, daß ich mit denen von Ihnen reden kann. Ich bin so froh, daß alles so gekommen ist."

Daß sie sprach, wie sie dachte, freute ihn. Aber der Gedanke an Robbe fiel ihm schwer aufs Herz.

„Wird Ihr Herr Vater aber auch einverstanden sein?"

„Vater?" rief Getraude verwundert. „Vater hat mich so lieb, daß ihm alles recht ist, was mir Freude macht. Was sollte er auch gegen Sie haben?"

Er schwieg. Er mußte alles der Zukunft überlassen.

Sie stand auf. „Ich habe Sie schon viel zu lange aufgehalten, Herr Herms. Heute nacht hörte ich meine Vögel singen. Ich dachte mir, dann wird der Tag Dir etwas Frohes bringen. Er hat es mir gebracht, haben Sie Dank dafür."

Als Martin gegangen war, blieb sie mitten im Zimmer stehen. Sie lauschte hinaus, bis sein letzter Schritt verhallt war. Dann preßte sie die Hände fest an ihr Herz, das ihr fast zersprang. Was ist es nur, flüsterte sie, daß ich an Dich denke, seit ich Dich sah? Daß ich ruhig werde, wenn ich Dich sehe? Daß ich Dich halten möchte und nicht mehr lassen? Ist es ein Glück? Ist es ein Unglück? Wie reich kann uns ein einziger Mensch machen. Eine Stunde mit ihm, ein Augenblick . . Aber dann kam wieder ein müder, verzweifelter Ausdruck in ihre spähenden Augen. Sie hielt die Hand darüber, als sähe sie in eine blendende, blinkende Sonne, und die Augen gingen ihr über.

„Warum bin ich keine Marianne, keine Irene! Warum bin ich nur das, was ich bin: Ein reiches, häßliches Mädchen . . ."

Und sie weinte zum ersten Male um einer Liebe willen.

*

An einem der nächsten Abende — es war ein Sonntag, war Martin wieder bei Schluchows. Er erzählte ihnen, wie alles gekommen war, und ihre Freude war groß.

„Ich sage ja," meinte Eberhard, „der Wind hat sich gedreht. Unsere Familie ist nicht klein zu kriegen und hat ihren eigenen Schutzengel. Leider Gottes ist er offenbar auch unter die Schieber gegangen, anders kann ich mir unser Glück bei diesen Leuten gar nicht erklären. Nun, wir werden ja trotzdem bleiben, was wir waren — arm, aber anständig."

„Was hast Du nur mit der kleinen Gertraude angestellt?" fragte Irene. „Sie spricht nur von Dir und will nur von Dir hören. Sie hatte ja immer literarische Interessen aber diese Steigerung im Zusammenhang mit Deiner Person ist auffallend."

„Kennst Du eine Frau, die nicht sofort ein Heiratsprojektchen bei der Hand hat?" sagte Eberhard lachend.

Frau Irene flickte gerade ein Knabenhöschen.

„Ich gehöre zu diesen Frauen ganz bestimmt nicht, verteidigte sie sich, „ich rate lieber ab als zu. Aber es ist vielleicht ganz gut, Martin auf gewisse Gefahren hinzuweisen . . ."

„Wieso Gefahren?" fragte Martin verwundert.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Würdest Du daran denken, Gertraude Robbe zu Deiner Frau zu machen?"

„Nein, niemals," antwortete Martin aus tiefstem Herzen.

„Na siehst Du, ich habe auch keine andere Antwort von Dir erwartet. Und darum ist es eben eine Gefahr. Für Gertraude nämlich. Ich kenne mich in ihr etwas aus. Ich habe das Mädel lieb. Sie ist von einer Unberührtheit, die man nicht für möglich halten soll. Ihr Unglück ist ihr Reichtum. Sie liebt ihren Vater, aber sicher hat sie ihre Zweifel an der Lauterkeit seiner Geschäfte. Ich weiß es nicht, denn sie spricht nicht darüber, aber ich fühle das. Darum hat sie sich ganz in sich zusammengezogen. Sie bildet sich ein, wer sie heiratet, heiratet sie nur um ihres Geldes wegen. Nun kommt ein Mensch wie Martin, jung, von gutem Aussehen, lauter und recht. Und noch dazu ein Dichter . . . der sie versteht, der sich vor dem Reichtum nicht platt auf den Magen wirft — na, ich meine, da ist es doch nicht so schwer, zu ahnen, wo die Reise hingehen kann."

Und sie wendete sich energisch wieder dem Bubenhöschen zu.

Martin rauchte nachdenklich an seiner Zigarette. „Du magst recht haben, Irene," sagte er, „obgleich ich Dir versichern kann, daß ich an diese Möglichkeit nicht einen Augenblick gedacht habe, und offen gestanden auch weiter nicht denke. Sie tat mir neulich so grenzenlos leid. Ich empfand ihr Zutrauen als etwas, was ich nicht zurückweisen durfte, denn es war echt und aus der Not der Seele heraus geboren. Ich werde sehr behutsam mit ihr umgehen und alles in das richtige Fahrwasser lenken. Ich werde ihr keine Hoffnungen machen, aber ich habe auch kein Recht, sie durch eine Abweisung und Enttäuschung noch einsamer und verbitterter zu machen. Für Freundschaft bin ich immer zu haben, wenn es sich lohnt."

„Arm, aber anständig," sagte Eberhard noch einmal und und klopfte ihm auf die Schulter.

Auch Irene nickte ihm dankbar zu. „Nun bin ich beruhigt, für Euch alle beide. Versteh mich recht, Martin, wenn ich wüßte, daß Du sie lieben könntest, ich sagte kein Wort. Denn mit oder ohne Robbe, ein besseres und liebenswerteres Geschöpf könntest Du nirgends finden."

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Zur Frage der Złotybilanz.

Unter Vorsitz des Vizefinanzministers Herrn Cz. Klarner fand eine Beratung zwischen den behördlichen Vertretern und den Vertretern des Bundes der Banken des Zentralindustrieverbandes, des Verbandes von Bergbau, Handel und Finanzen, kaufmännischer und industrieller Organisationen sowie Handels-Industrieller-Kammern in der Frage des Überganges zur Złotybilanz sowie der Aufstellung der Kapitalien in Złoty der zum Führen von Handelsbüchern verpflichteten Unternehmungen, statt. Nach der die Einzelheiten betreffenden Diskussion, nahmen die Versammelten mit geringen Meinungsverschiedenheiten das durch den Advokaten Wł. Józef Szatensztejn, des juristischen Beraters des Finanzministers, bearbeitete Projekt einer Verordnung an, das in den nächsten Tagen dem Ministerrat vorgelegt werden wird.

Diesem Projekt zufolge sind alle physischen und juristischen Personen, die Handelsbücher führen, dazu verpflichtet, die Eröffnungsbilanz und das Inventar an einem beliebig gewählten Bilanztag in Złoty aufzustellen. Jedoch nicht später als am 1. Februar 1925. Als eigenes Kapital des Unternehmens in der Bilanz soll die Differenz zwischen aktiven und passiven Werten gelten, die nach einer Zusatzverfügung in Złoty umgerechnet werden soll, wobei bei der Aufstellung der Bilanz nicht die in den Gesetzen und Statuten der Aktiengesellschaft enthaltenen juristischen Vorschriften über die Abschätzung der Vermögensgegenstände bei der Aufstellung der Bilanz Anwendung finden sollen.

Das Eigenkapital des Unternehmens wird in Gründungskapital, Amortisationskapital und andere Kapitalien des Unternehmens geschieden, wobei das Gründungskapital in der Eröffnungsbilanz die Summe nicht überschreiten kann, die sich aus der Umrechnung des eingezahlten Gründungskapitals in Złoty nach dem Kurse vom Tage des Abschlusses der Subskription ergibt. Im Falle eines Überschusses des eigenen Kapitals soll sie in Reserven- und Amortisationskapital geschieden werden im Verhältnis, das dem Zustand der Kapitalien nach der letzten Markbilanz oder nach dem Wert der in Złoty vom Datum ihres Entstehens umgerechneten Kapitalien entspricht. Der Minimalwert der Aktien oder Anteile soll auf die Summe festgelegt werden, die sich aus der Teilung des in Złoty ausgedrückten Gründungskapitals auf die bisherige Menge der Aktien ergibt.

Die Eröffnungsbilanz, die Höhe des Gründungskapitals und anderer Kapitalien sowie die neue Anzahl und der Nominalwert der Aktien soll durch die dazu berufenen Unternehmungen bestätigt werden, doch kann die Generalversammlung in den Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften in der oberen Angelegenheit ihre Rechte auf andere Organe der Gesellschaft nicht übertragen. In den Aktiengesellschaften hat das in der Eröffnungsbilanz sich ergebende Gründungskapital in Złotywährung mindestens 100 000 Złoty zu betragen. In Bankunternehmungen dagegen eine Million, der Wert der einzelnen Aktien hat mindestens die Höhe von 10 Złoty zu erreichen. Die ein geringeres Gründungskapital besitzenden Gesellschaften haben unter Androhung der Liquidation dieses Kapital bis zum 31. Dezember 1926 entweder zu ergänzen oder sich zu liquidieren, wobei die Umwandlung zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebührenfrei sein wird. — Die Aktionäre, die entsprechend der Menge ihrer Aktien das Recht haben werden, das Bruchstück einer neuen Złotyaktie zu erhalten, müssen den dem Nominalwert entsprechenden Bruchteil einer Aktie erhalten, der sie nicht zur Anteilnahme an der Generalversammlung oder zur Nutznießung irgendwelcher Privilegien, dagegen zum Anteil an den Gewinnen der Gesellschaft berechtigt.

Die Änderung der Höhe des Gründungskapitals, der Höhe der Aktien und des Nominalwertes wird nicht eine besondere Erlaubnis der zentralen Verwaltungsbehörden erfordern, mit Ausnahme derjenigen, bei denen auf der Generalversammlung ein Rekurs gegen den Beschluß der Mehrheit im Namen derjenigen Aktionäre angemeldet wird, die den zehnten Teil des Gründungskapitals repräsentieren, und wenn das Unternehmen die Durchführung einer Bankoperation beabsichtigt. Gleichzeitig mit dem Projekt des Erlasses wurde der Plan der Exekutivvorschriften bearbeitet.

Die Aufforderung zur Złotybilanz und zur Aufstellung des Kapitals der Unternehmungen in Złoty, soweit sie zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, wird auf dem Wege eines Erlasses des Präsidenten der Republik erfolgen, der auf Grund des Finanzsanierungsgesetzes und des Gesetzes der Valutareform rechtskräftig wird.

Handel.

♂ **Die Verordnung über das Verbot der Ausfuhr von Rohnaphtha über die polnische Zollgrenze,** deren Erlaß wir schon vor einiger Zeit angekündigt haben, ist nunmehr im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht worden. Der Präsident der polnischen Republik hat das Recht, auf Antrag des Ministeriums die Verordnung zeitweilig aufzuheben. Bei Verstößen gegen die Verordnung wird eine Strafe von 2000 Złoty je 10 Tonnen Rohnaphtha vorgesehen.

♂ **Eine Änderung der polnischen Zollsätze** für einzelne Waren des täglichen Gebrauchs wird augenblicklich in Regierungskreisen erwogen, um der gegenwärtigen großen Teuerung auf diesem Gebiete entgegenzuwirken. Wie der „Kurjer Polski“ berichtet, erwarte man bereits eine größere Einfuhr von fertigen Anzügen aus Wien, die ebenso wie die vom Auslande bezogenen Schuhwaren schon bei den jetzt geltenden Zöllen mit den polnischen Waren konkurrieren könnten.

Industrie.

⊙ **Die Lodzer Textilindustrie hat** weiterhin mit zunehmenden Geldschwierigkeiten zu kämpfen. In der vergangenen Woche gingen nicht weniger als 75 Prozent aller eingereichten Wechsel zum Protest. Die Privatbanken haben infolgedessen die Diskontierung von Wechseln vollkommen eingestellt. Charakteristisch für die Lodzer Verhältnisse ist dabei, daß bis jetzt kaum ein gerichtliches Eingreifen bei Zahlungsschwierigkeiten verlangt wurde. Im allgemeinen pflegt man mit einer Regelung auf der Basis von 50 Prozent sich einverstanden zu erklären. Die beiden größten Lodzer Fabriken, Poznański und Scheibler & Grohmann, sowie eine Anzahl anderer Betriebe haben ihren Arbeitern für den 1. Juni gekündigt, an welchem Tage die Fabriken geschlossen werden sollen. — Die erste direkte Baumwollieferung für Lodz über Danzig ist vor einigen Tagen mit dem amerikanischen Dampfer „Delaware“ eingetroffen. Es handelt sich hier um den mit Hilfe einer norwegischen Schiffahrtsgesellschaft neu eingerichteten Verkehr auf der Linie Galveston—New-Orlans—Danzig, wodurch, wie wir bereits vor mehreren Monaten meldeten, Bremen als Umschlagsplatz umgangen werden soll.

⊙ **Die Hütte Raków, bei Czenstochau,** hat, obwohl sie kürzlich nicht nur größere staatliche Aufträge, sondern auch Kredite der Polnischen Sparkasse erhalten, beschlossen, den Betrieb nicht nur einzustellen, sondern vollkommen zu liquidieren. Den Arbeitern wurde bereits am 15. d. Mts. gekündigt.

Wirtschaft.

♀ **Rußlands Bedarf an Kalisalzen** wird auf im ganzen zwei Millionen Pud geschätzt und wurde auch früher schon durch Import gedeckt. Im Vorjahre bezog das Volkskommissariat für Landwirtschaft (Narkosjom) 60 000 Pud vom Auslande. Die Preise stellten sich aber so hoch, daß diese Vorräte bisher noch nicht völlig abgesetzt werden konnten. Es sind darum Untersuchungen finanzieller und betriebstechnischer Art eingeleitet worden, um in Rußland selbst Kalisalze zu gewinnen. Hierfür würde die Gegend von Perm und die Krim in Frage kommen. Nach der Meinung russischer Sachverständiger sollen die dort vorhandenen Vorräte für den Innenbedarf ausreichen.

Geldwesen.

≡ **Zur Aufwertung der privatrechtlichen Schulden in Polen** sei noch ergänzend bemerkt, daß die Zinsen für Hypotheken auf Besitztümer, die unter das Mieterschutzgesetz fallen, ebenso wie das Kapital valorisiert und diesem zugerechnet werden, soweit die Zinsen nicht verjährt sind (d. h. für die letzten fünf Jahre). Ab 1. Januar 1925 werden die Zinsen nach dem umgerechneten Kapital berechnet. Für Hypotheken und Besitztümer, die dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen (Land- und Fabrikhypotheken), erfolgt die Umrechnung der Zinsen und ihr Zuschlag zum Kapital bis zum 1. Juli 1924. Bei Bankeinlagen werden die Zinsen bis zum Jahre 1924 nicht angerechnet. Für Kapitalien, deren Zahlungstermin bereits eingetreten ist, wird dem Schuldner ein Moratorium erteilt, und zwar für Immobilien, die dem Mieterschutzgesetz unterliegen, bis zum 1. Januar 1928, im übrigen bis zum 1. Januar 1927. Jedoch hat das Gericht die Möglichkeit, das Moratorium abzukürzen oder ganz aufzuheben, wenn es die Ansicht gewinnt, daß der Schuldner in der Lage ist, zu bezahlen oder den Besitz verkauft oder vertauscht hat. In den interessierten Auslandskreisen hat diese ganze Valorisierungsverordnung Grabskis großes Aufsehen erregt, und besonders aus England, das vor dem Kriege eine größere Menge von Pfandbriefen aus Polen erworben hatte, sind bereits lebhafte Proteste laut geworden. Laut „Republika“ soll ein großes englisches Finanzinstitut sich mit einer Denkschrift an das englische Handelsministerium gewandt haben, worin u. a. darauf hingewiesen wird, daß durch jene Verordnung den englischen Gläubigern ein Verlust von 90 Prozent entstehen würde, abgesehen von den mit 50 Prozent anzusetzenden Verlusten durch Nichtzahlung der Zinsen während 10 Jahren. Die englische Regierung wird gleichzeitig zu energischen Schritten aufgefordert. Offenbar sind die von dem englischen Finanzinstitut vorgenommenen Berechnungen schon zu einem Zeitpunkt erfolgt, zu dem die in dem endgültigen Wortlaut der Verordnung Grabskis festgesetzten Prozentsätze noch nicht bekannt waren, die ja in Wirklichkeit erheblich höher sind. Immerhin haben sich in der Praxis schon nachteilige Folgen gezeigt, z. B. für die Stadt Lodz, die vor einigen Tagen einen Vertreter nach London gesandt haben, um dort eine Anleihe zu Kanalisationszwecken aufzunehmen. Mehrere größere Kreditfirmen lehnten unter Berufung auf die ungenügende Aufwertung der Vorkriegspfandbriefe (größtenteils in Rubeln) die Erteilung langfristiger Darlehen ab. Wie verlautet, wird der Finanzexpert der britischen Gesandtschaft in Warschau Verhandlungen in der Aufwertungsfrage aufnehmen.

Von den Märkten.

Von den polnischen Häutemärkten. Auf dem Warschauer Häutemarkt ist die Lage durch vollkommene Lustlosigkeit gekennzeichnet. Nachdem die geringen Diskontkredite der Bank Polski erschöpft waren, stellte sich wiederum Bargeldmangel ein. Sollten die Gerbereien in Kürze keinen größeren Kredit erhalten, kann man mit einer Potenzierung des Stillstandes bestimmt rechnen. In den Lagern der städtischen Schlachthäuser sind größere Mengen ohne jegliche Absatzmöglichkeiten aufgestapelt. Bei den minimalen Transaktionen, die vorgenommen wurden, zahlte man folgende Preise: Kalbshäute 3 400 000 Mk. je Kilogramm, Rinderhäute 3,30 Dollar je Pud. — Auf dem Posener Rohhäutemarkt ist die Lage bei abgeschwächter Tendenz ohne Veränderung. Man zahlte in Złoty: für mittleres Sohlenleder 4,50 je Kilogramm, für schweres 4,75, für Croupons 8,24. — Auf dem Wilnaer Markt ist die Lage bei geringen Umsätzen und schwacher Tendenz ruhig. Die Preise stellten sich wie folgt: leichtes Rohleder 3 bis 3,30 Dollar, schweres 3 Dollar je Pud, leichtes Sohlenleder 0,80 bis 0,90 Dollar je Kilogramm, schweres 0,70—0,75, mittleres 0,65 bis 0,70, Chrom 1. Gattung 0,26 je Fuß, 2. Gattung 0,24.

Metalle. Berlin, 30. Mai. (Für 1 kg in Goldmark.) Raffinadekupfer 1.04—1.06. Original-Hüttenweichblei 0.53—0.55. Hüttenrohzink 0.54—0.55, Remelted Plattenzink 0.47—0.48, Zinn (Banka Straits, Austral) 4.05—4.15. Hüttenzinn 3.95—4.05. Reinnickel 2.25 bis 2.35. Antimon Regulus 0.73—0.75. Silber in Barren 900 fein 89.00—90.00.

Warschauer Vorbörse vom 31. Mai.

(In Złoty).

Dollar 5.15—5.16. Englische Pfund 22.10. Schweizer Franken 90.60. Franz. Franken 26.60.

Warschauer Börse vom 30. Mai.

Devisen (in Złoty):

Belgien	23.35	Paris	27.06½
Berlin	—.—	Prag	15.25
London	22.48—22.27	Schweiz	90.70
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½
Holland	—.—	Italien	22.65

Die übrigen Börsen- und Markttelegramme sind ausgeblieben.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty.

Wertpapiere und Obligationen:	31. Mai	30. Mai
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	3.10	3.10
Bony Złote	0.70	0.70
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	3.00	2.50
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	4.20	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	3.40	—.—
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.50	1.50
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.70	0.65
Centrala Skór I.—V. Em.	2.25	2.25—2.00
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	—.—	0.45
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	3.25—3.15
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.25—1.20	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	—.—	34
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.75	1.70
Płótno I.—III. Em.	—.—	0.40
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	5.00	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	1.00	0.90
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	0.15	—.—
Tri I.—III. Em.	—.—	5.00
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	5.90	5.75
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	10.00	10
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.30—0.40	0.30

Tendenz: fester.

Börse.

≠ **Was geht an der italienischen Börse vor?** Während sich die Lira unerschütterlich auf dem schon vor Jahren erreichten Stande von einem Viertel des normalen Goldwertes hält, verzeichnet die Börse seit einigen Wochen einen ständigen Aufstieg fast aller Werte, der Staatspapiere wie der Aktien. Zum ersten Mal haben die Konsols den Paristand erreicht und überschritten, die Rendita schloß bei starker Nachfrage auf 89 in der letzten Maiwoche. In riesigem Ausmaaß greift die Spekulation auf dem Markt der Industriepapiere ein, vor allem auch der Bankaktien. Seit zehn Jahren wurde ein derartiges Rentrée nicht mehr gesehen. Die Banca d'Italia sprangen im Verlauf weniger Tage von 1668 auf 1755, die Commerciale von 1357 auf 1415. Fiat gewannen trotz des entgangenen Sieges bei den Targa Florio-Rennen über hundert Punkte, chemische Werte durchschnittlich fünfzig, von den Transportwerten erreichten die Rubattino 750 nach 670 der vorigen Woche. Der Rückgang des französischen Frank beeinflußt die italienische Börse in keiner Weise mehr, das Land scheint auch auf finanziellem Gebiet mit Riesenschritten der Unabhängigkeit zuzusteuern.

≠ **Warschauer Börse vom 30. 5. 24.** Die Tendenz für Effekten ist im allgemeinen stark. Es notieren Bankwerte: Diskontowy 8.00, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.80, Bank Przem. Pol. 0.30, Bank Przem. Lwów 0.37, Bank Zw. Sp. Zarobkow. 4.50, Bank Związku Ziemian 0.30, Bank Handlowy 8.50, Bank Kredytowy 0,70, Bank Handlowy Poznań 3.40, Bank Zachodni 2.65, Bank Zachodni VI em 2.35. Industriewerte: Cerata 0.36, Puls 0.50, Strem 16.00, Zgierz 2.75. Siła i Światło 0.64, Czersk 0.80, Gosławice 1.40, W. T. F. Cukru 4.20, Lazy 0.17, Drzewn. Przem. 0.50, Pol. Nafta 0,60, Nobel 1.25, Cegielski 0.65, Modziejow 7.00, Parowozy 0.37, Pocisk 1.45, Starachowice 3.10, Ursus 1.65, Zawiercie 49,00, Borkowski 1.33, Polski Loyd 0.35, Emielow 0.72, Klucz. F. Pap. 0.50, Wulkan 2.00, Kijewski 0.38, Spies 1.30, Wildt 0.23, Elektryczność 1.60, Chodorow 5.00, Czestocice 2.50, Michalow 0.75, Firley 0.52, Firley VIII em. 0.50, W. T. K. Węgla 5.20, Pol. Przem. Naft. 0.60, Pol. Przem. Naft. III em. 0.60, Lilpop 0.83, Norblin 0.72, Ostrowieckie 8.40, Modrzejow 8.00, Rudzki 1.70, Rudzki dr. 1.60, Konopie V i Vi em. 0.50, Zyrardow 45.00, Jabłkowscy 0.22, W. T. Żeglugi 0.25, Haberbusch 6.50, Ostrowit 1.80, Spirytus 1.70.

≠ **Berliner Börse** vom 29. Mai. (In Billionen Mark.) Amsterdam 157.16, Brüssel 18.80, Christiania 57.61, Kopenhagen 70.82, Stockholm 111.22, Helsingfors 10.47, Mailand 18.45, London 18.205, Neuyork 4.19, Schweiz 73.91, Spanien 57.06, Japan 1.665. Wien 5.165, Prag 12.395 Jugoslawien 5.165, Budapest 4.59, Sofia 2.99, Danzig 72.72.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Mai 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	19.25—21.25	Roggenkleie	8.25
Roggen	10.50—11.50	Buchweizen	15.50—17.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	34.00—36.00	Eßkartoffeln	3.00—3.75
		Fabrikkartoffeln	2.80
Roggenmehl (70 % inkl. Säcke)	17.30—19.30	Blaue Lupinen	6.00—7.00
		Gelbe Lupinen	6.80—9.25
Gerste	11.50	Roggenstroh, lose	1.20—1.50
Braugerste	13.25—14.25	„ gepreßter	2.70—2.90
Hafer	11.10—12.10	Heu, lose	3.00—3.50
Weizenkleie	8.50	„ gepreßt	5.40—5.80

Kl. Umsätze. Des Bargeldmangels wegen Marktstille. Tendenz: schwach.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.

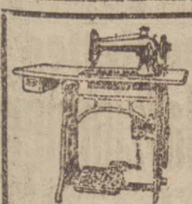
Elegante solide **Damenwäsche**
(Wiener Damenwäsche).
S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20.

Lewald'sche Kuranstalt
in **Obernigk bei Breslau. Gegr. 1870**
bisher **Dr. Joseph Loewenstein).**
Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranke, Erholungsheim für Nervöse u. Erholungsbedürftige. — Entziehungskuren.
Alle neuzeitlichen Heilverfahren.
Leitender Arzt: **Dr. Hans Merguet,** Nervenarzt.

Sanatorium **Friedrichshöhe**
Tel. 26. Bad Obernigk bei Breslau
für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke. Insulinkuren.
Tagespflegesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.
Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köbisch,** Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espent, Internist.
Prospekte.

Neue deutsche Handelskurse
verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.
Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Scheckle hre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Banktechnik, Büropraxis usw.
Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!
Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).
Sprechzeit des Direktors von 12—1 und von 7—8 Uhr.
Sprechzeit in der Wohnung, **Poznań, św. Wojciech 29** v. 2-3
Anmeldungen bis **spätestens 27. Juni.**





Nähmaschinen, Zentrifugen
Fahrräder, Gummis,
Ersatzteile jeder Art.
Fräs- u. Dreharbeiten.
Reparaturen präzise und schnell.
Maschinenhaus Warta
Gustav Pietsch, Poznań
Wielka 25 (früher Breitestrasse).







Dachpappenfabrik Lindenberg T. z. o. p.
ulica Libelta 12 — **Poznań** — Telephon 3263
empfiehlt
Dachpappen la Friedensqualität :-: Dest. Teer
Klebemasse :-: Karbolineum :-: Treiböl u. a.
Teerprodukte eigener Destillation
Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art

Aus meiner durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannte
Schweinezucht der Yorkshire-Rasse
habe ich ständig abzugeben
Ferkel und Läuferschweine sowie einige Zuchteber.
Besichtigung zu jeder Zeit. Bestellungen **erbittet**
Dom. Grudzielec, p. Bronów (Wielkopolska).

Billiges Kiefern-Bauholz
für **Güter, Fabriken** pp.
von 18 cm. Zopf aufwärts stark à 22 Złoty
von 14 bis 17 cm. Zopf stark à 17 Złoty
pro 1 Festmeter **franko Waggon** Klosowice bei **Sieraków—Zirke** abzugeben. Mehrere 100 Fm. geschält, gesund, trocken (daher sehr billige Fracht), **ohne** Rinde **gemessen.** Lieferung umgehend auch einzelne Waggons.
Holzhandlung **G. Wilke, Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 2181.**

Zur Herbstlieferung offeriere:
Superphosphat, Thomasmehl, Kali
Kainit, Kalkstickstoff, Ammoniak
(auch gegen 3 Monats-Akzept).
Da Kali-Lieferungen lange dauern
erbitte ich sofortige Bestellung.
Wilhelm Werner, Poznań
plac Wolności 18. Telephon 34-03 u. 40-83.

Kaufe mehrere Waggons
Braugerste
und bitte um bemusterte Offerte mit Preisangabe. (7478
R. Bloens,
Brauerei und Malzfabrik, Wolsztyn.

Koks-, Kohlen-Holz-Anfuhr.
Abfuhr von Waggonladungen, Gespanngestellung übernimmt
„Britania"
Inhaber **Georg Prügel,**
ul. Jeżycka 41. I. Tel. 1677.

Korsetts Hüften- u. Büstenhalter
(Hautana u. a.)
S. Kaczmarek,
Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Bürobedarf
aller Art
Papiere für Geschäfts- u. Privatbedarf
Rahmen
und
Oval-Bilder
in grösster Auswahl
empfiehlt
Papierhaus
Schiller
ul. Szkolna 10
am Stadtkrankenhaus
Fernsprecher 5206.

TaniSklep
Poznań, Wrocławska 15
(vorm. Breslauerstr.)
verkauft
Stoffe zu Herren-Anzügen, Damenkostümen und Mänteln.
Herren-Garderobe.
Elegante Anzüge, chike Hosen, seidene Westen, Reglans und Paletots
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,
zu billigsten Preisen
TaniSklep
Poznań, Wrocławska 15
(vorm. Breslauerstr.)

Wir sind bekannt!
vom Guten das Beste u. Billigste in allen gewünschten Stoffen zu liefern. Nur bei uns erhält jeder Käufer beim Einkauf v. 45 Złoty an 1 Stückch. Färbseife z. Färben von Woll-, Halbwoll-, Baumwoll- u. Seidenstoffen umsonst.
R. Kunert i Ska., T. z o. p., Poznań-Łazarz (Lazarus) Niegolewskich (Augustastr. 18/2. Tel. 62-36.

Koksanfuhr
ab Gasanstalt. **Mauersand, Betonkies, Ziegelanfuhr, Gespanngestellung, Waggonabfuhr** übernimmt
M. Kiss, Poznań
ul. Przemysłowa 27. Tel. 3157.

Billard,
komplett, mit allem Zubehör in tadellosem Zustande **verkauft preiswert Poznań, ul. Matejki 61** II links.

Uebernehme
Mühlenbau u. Reparaturen an Mühlen.
Beratung und Kostenangabe kostenlos.
Anfragen an **Mühlenbauer** (7477
Hugo Schubert, Kłecko, pow. Gniezno.

Gut, 530 Morgen,
Nieder-Schlesien 450 Morg. Weizenboden. 50 Morg. Wiese, 30 Morg. Wald, eigene Fischzucht und Molkerei, sehr schön. überkompl. leb. u. tot. Inventar auf **12—18 Jahre** ab **1. 7. 1924 zu verpachten. Erford. 60 000 Mark.**
Eisenmöbel-, Zementwarenfabriken, Sägewerk, Wasser-, Windmühlen, Güter, Landwirtschaften in allen Größen, **Stadt-, Landgasthäuser** mit und ohne Land. **Villen, Geschäfts-, Zins-, Landhäuser, Geschäfte** verschiedener Branchen günstig zu **verkaufen.**
Lakomy, Glogau, König-Friedrichplatz 2,
Fernruf 769. **Rückporto erbeten.**

2½" und 3" unbeschlagene Wagenräder,
sowie **einzelne Wagenteile** hat stets auf Lager **und preiswert** abzugeben **Herrschaft Góra, pow. Jarocinski.**

Suche Formen für Zementfabrikate wie **Dachziegeln, Röhren** usw. in sämtlichen Größen. Habe **Zement jedes Quantum** abzugeben. fr. **Poznań** **19 000 000 Mark pro Faß** (180 Kilogr). Angeb. **an** **Jan Przybyl, Poznań, ul. Pocztowa 16.**

Ausschneiden: **Ausschneiden!**
Postbestellung.
An das Postamt in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924
Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. Mai.

Eine Feiertagsfahrt.

Wenn am Himmelfahrtstage die ganze Menschheit, die nur irgend ein Paar gesunde Beine hat, sich aufmachte, diesen Tag im Grünen zu begehen, warum nicht auch wir? Das war die große Frage des Tages, und sie fand sehr bald ihre Lösung. Zwanzig Minuten vor Abgang des Zuges wurde ein Familienrat zusammenberufen mit dem einzigen Punkt auf der Tagesordnung: Fahren wir — fahren wir nicht? Prompt erfolgte der einstimmige Beschluß: Es wird gefahren, und zwar zum Jugendtage nach Wierzonka. Die bescheidene Einrede des sozusagen „Familienoberhäuptlings", daß es doch eigentlich der 29. im Monat wäre, und man auch ganz schön mal am Schilling vorbeigehen könnte oder so, wird einstimmig (oder heißt es hier richtiger einohrig?) überhört, die letzten paar Millionen zusammengerafft und eben doch gefahren. Es kann auch gleich vorweg eingestanden werden, daß es niemand zu bereuen hatte, auch der vorerwähnte, unliebsame Zwischenredner nicht. — Bald landeten wir in Kobelnitz, wo ein Leiterwagen anscheinend für diejenigen jungen Herren besonders zur Verfügung stand, denen Laufen zu anstrengend oder vielleicht auch zu wenig stilvoll schien, und man machte von dem Angebot durchaus eifrigen, wenn auch nicht immer passenden Gebrauch. Ein knapp einstündiger Waldspaziergang mit den in jedem Jahre sich wiederholenden und immer wieder entzückenden Entdeckungen all der Schönheit der Natur brachte uns nach dem freundlich gelegenen und mit Fleiß zugerichteten Festplatz im herrschaftlichen Walde von Wierzonka. Dort sammelten wir uns zunächst zu einem Waldgottesdienst, der durch Geheimrat D. Staemmler würdig und erhebend ausgestaltet wurde und so die rechte Einleitung für den Tag im Freien bildete. Dann fanden sich die Gruppen der Wandervögel, des Mädchen-Bibelkreises und des Vereins junger Männer ganz nach Belieben zu Gesang und Lautenspiel, Wanderungen, Baden in Sonne und See, Rudern, Abkochen und Siesta im Walde — alles ganz nach Herzenslust. In allem aber konnte man doch mit Freude erkennen, wie die Mitglieder dieser Vereinigungen durch mehr als nur durch ihren Sport und sonstige gemeinsame Neigungen zusammengehalten werden, — sie zu rechten Christen und wertvollen Menschen heranzuziehen, ist die oberste Zielsetzung ihrer Leitung; der harmonisch und ohne Auswüchse jugendlichen Frohseins verlaufene Tag ist der schönste Erfolg solchen Strebens. Von 3 Uhr an konzertierte der Posaunenchor des Vereins junger Männer unter Herrn Koehlers unverdrossener Leitung und trug zu einem recht erheblichen Teil zur Feststimmung bei. Der gewissenhafte Chronist muß freilich auch verraten, daß der deszer einmal recht eindringlich gepaddelt hat, aber er ging dank den genial erfundenen und schnell ausgeführten Schutzeinrichtungen mitunter absonderlicher Art nur bis auf die Haut und konnte nichts von unserer Schminke und Stimmung herwegspülen. Zwischendurch konnten wir uns an Tänzen und Reigen der Wandervögel freuen, an Spielen auf dem Rasen um den bebänderten Maibaum herum, die so ungekünstelt sind und gerade darum — zumal sie in schlichten Kleidern und ganz ohne Ballettschuhe vorgeführt wurden — allerliebst und anmutig wirkten. Aber auch höfischen Glanz mit einem richtigen König und dito Königin, geschmückt mit echter Pappkrone, gab es zu bewundern. Ein Märchenspiel war es, in dem diese Gestalten auftraten, das Märchenspiel von der „Prinzessin mit dem gläsernen Herzen". Wie das prinzeßliche Herz einen Knacks bekam, so auch das unsrige, als allzufrüh zum Abmarsch geblasen wurde; aber nicht mißvergnügt, sondern dankbar und froh durften wir diesen prächtigen Tag mit gemeinsamem Lied und dem 121. Dankpsalm beschließen. K. J.

× **Der neue Präsident des Posener Appellationsgerichts.** Jan Zakrzewski, hat sein Amt am 27. Mai angetreten und empfängt täglich von 11—12, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Deutsche Bücherei. Vom 1. Juni ab wird die Leihgebühr grundsätzlich geändert, und zwar beträgt die Gebühr für den Band und je Woche 10 Groschen. Die Leihfrist beträgt, ohne ausdrückliche Verlängerung, wie bisher drei Wochen, doch sind bei voller Ausnutzung dieser Frist jetzt je Band 30 Groschen zu zahlen. Das Haftgeld beträgt je Werk 3 Zloty.

Historische Gesellschaft. Am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, findet eine Sitzung der Historischen Gesellschaft im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt, in der Herr Domherr Professor Dr. Steuer einen Vortrag über das Thema: „Kants Lebenswerk" halten wird. Der Eintritt ist frei; Gäste sind willkommen.

× **Von der Posener Schützengilde.** Wir berichteten kürzlich, daß der ganze Vorstand der Schützengilde sein Amt niedergelegt hat. Der Magistrat als Aufsichtsbehörde hatte zum Montag eine Generalversammlung einberufen, die von Dr. Czaja geleitet wurde. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Jan Łuczak zum Vorsteher, Piotr Michałowicz zum Ältesten, J. Bilski zum Schriftführer und Fiszbach zum Kassierer.

Im Kino Apollo wird seit gestern der Film „Es lebe der König" mit dem neunjährigen Jackie Coogan gegeben. Das Stück spielt in dynastischen Kreisen und gibt dem kleinen Theaterhelden in der Rolle eines Königssohnes reichlich Gelegenheit, sein schauspielerisches Talent zu entfalten und die Zuschauer ganz in seinen Bann zu ziehen. Den politischen Hintergrund des Stückes bildet eine Verschwörung gegen die Dynastie, die aber doch erhalten bleibt. Die erlebnisreiche Geschichte des kleinen Kronprinzen endet mit seiner Thronbesteigung, die von einer fast exzentrischen Ordensverleihung begleitet ist. Der Film verrät großen Aufwand und zeigt die Regie auf der Höhe.

× **Angeschwemmte Leiche.** Bei Naramowice wurde gestern die Leiche eines etwa 65jährigen Mannes, die schon lange Zeit im Wasser gelegen haben muß, aus der Warthe gelandet. Er ist 1,65 Meter groß, hat schwarzes Haar, schwarzen Bart und war bekleidet mit schwarzem Jakett, schwarzer Weste, zwei Paar Beinkleidern, weißem Militärhemd, W. S. gezeichneten Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Da die Leiche am Kopfe eine Wunde hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Mann das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die Leiche wurde dem hiesigen Prosektorium zugeführt.

× **Überfallen** wurde gestern auf dem Wege nach Urbanowo von vier Personen ein Eierhändler Franz Busiński. Sein Eiervorrat von 6½ Mandeln ging bei dem Rencontre in die Brüche.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wohnung Wierzbięcice 18 (fr. Bitterstr.) 4 Aktien der Poznańska Spółka Drzewa mit den Nummern 150 827—30 und eine solche mit der Nr. 135 986; aus einer Wohnung Podgórna 14 (fr. Hindenburgstr.) ein Raglanmantel im Werte von 300 Millionen; aus der ul. Piaskowa 8 (fr. Sandstr.) zwei Fässer Butter im Werte von 185 Zloty; auf dem Neuen Markte von einem Wagen eine Kiste mit Schmalz.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 6 Betrunkene, 3 Dirnen, 2 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, ein Bettler, 3 gesuchte Personen, ein Hehler, ein Dieb, eine Person wegen unerlaubter Grenzüberschreitung.

p. **Czarnikau,** 30. Mai. Am Sonnabend wurde in Mikołajewo durch fahrlässiges Spielen der 5jährigen Tochter des Arbeiters Franz Jura mit Streichhölzern ein Stall in Flammen gesetzt und eingeäschert.

* **Inowrocław,** 30. Mai. Die für Mittwoch anberaumte Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums konnte infolge Nichterscheinens der Stadtverordneten der Rechten nicht stattfinden. Das Nichterscheinen der Stadtverordneten dieser Partei ist als Protest gegen die Obstruktion der linksstehenden Stadtverordneten auf der letzten Sitzung anläßlich der Wahl eines zweiten Bürgermeisters anzusehen. Hierzu bemerkt der „Kuj. Bote": Ob dies der rechte Weg ist, den die rechtsstehenden Parteien eingeschlagen haben, um ihren Willen, d. h. die Wahl des zweiten Bürgermeisters durchzusetzen, ist wohl stark zu bezweifeln, und es wäre wohl angebrachter, wenn die Herren Stadtverordneten, und zwar sowohl die rechts- wie auch die linksstehenden, mehr die Interessen der Stadt und deren Bürger, als ihre eigenen Parteiinteressen berücksichtigen würden.

p. **Kolmar i. P.,** 30. Mai. Hier fuhr der Landwirt August Magnucki aus Wymysłowo auf dem Markte mit seinem Fuhrwerk in einen Haufen spielender Kinder und verletzte dabei das dreijährige Töchterchen Stanisława des Arbeiters Szafran so schwer, daß es am folgenden Tage starb. — Am vergangenen Freitag fuhr während eines heftigen Gewitters ein Blitz in einen Stall der Eigentümerin Martha Finger. Der Stall mit zwei Wagen Heu wurde ein Raub der Flammen. — Während desselben Gewitters schlug ein Blitz in Podstolyce in die Scheune des Eigentümers Franz Dumke. Die Scheune und mehrere landwirtschaftliche Maschinen im Gesamtwerte von 5000 Zloty verbrannten.

* **Putzig,** 27. Mai. Ein eigenartiger Vorfall spielte sich Sonnabend am Strande bei Rutzau ab. Der Zimmermann Lisakowski aus Blanseków ließ seine erblindete Kuh von einem erwachsenen Mädchen weiden. Plötzlich wurde die am Strick gehaltene Kuh wild und lief mit dem Mädchen in die See. Das Mädchen hielt die Kuh fest am Strick, als es aber bereits bis zum Halse im Wasser war, ließ es auf Zuruf von Leuten, die den Vorfall mit ansahen, den Strick los, und so konnte das Mädchen noch ihr Leben retten. Die Kuh aber schwamm, wie man dem „Pommerell. Tagebl." berichtet, weiter gegen Kußfeld zu, bis sie unterging. Am nächsten Tage landete ihr Kadaver in Kußfeld, wo ihn der schwer geschädigte Besitzer abholte.

* **Samter,** 29. Mai. Der Wojewode Graf Bniński weilte zur Jubiläumsfeier der hiesigen Schützengilde, die in diesem Jahre auf ein 275jähriges Bestehen zurückblicken kann, in unserer Stadt. Nach Eröffnung des Schießens im Schützenhause begab sich der Wojewode mit dem Ehrenkomitee zu dem Starostwo, wo der Starost Ruczyński einen Tee gab.

* **Thorn,** 30. Mai. Wir berichteten über einen Todesfall infolge Trichinose in Thorn. Es handelt sich aber nach nachträglichen Feststellungen nicht um Trichinose, sondern um eine regelrechte Fleischvergiftung (Botulismus). Das von der Verstorbenen und ihrer Familie verzehrte Fleisch war vorher nicht untersucht und somit nicht zur Ernährung freigegeben worden.

p. **Thorn,** 30. Mai. In dem Dorfe Papowo Toruńskie wurden aus der Sakristei der Kirche ein silberner Kelch mit silberner, innen vergoldeter Patene im Gesamtwerte von 200 Zloty von zwei Personen gestohlen.

* **Tuchel,** 30. Mai. Der „Deutsch. Rundsch." wird von hier berichtet: Ohne Rechtsanwalt ist das Kreisgericht in Tuchel, nachdem der letzte Rechtsanwalt Justizrat Ponat nach 36jähriger Anwaltspraxis Tuchel in der vergangenen Woche verlassen hat, da er der polnischen Sprache nicht mächtig war und darum seine Mandanten vor Gericht nur schwer mittels eines Dolmetschers vertreten konnte. Früher hatten hier drei Rechtsanwälte reichlich zu tun. Auch die Zahl der Richter ist auf einen Kreisrichter und einen Referendar beschränkt, während früher drei Richter und mehrere Assessoren und Referendare am hiesigen Amtsgericht arbeiteten. Da Tuchel schon über ein Jahr ohne Notar ist, muß der Richter auch noch die Notariatssachen bearbeiten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau,** 29. Mai. Hier hat sich ein eigenartiger Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zugetragen. Während eines Fußballspiels zog ein Gewitter auf, und ein Blitz schlug mitten in den Platz ein. Sämtliche Spieler wurden zu Boden geschleudert, konnten sich jedoch nach einiger Zeit erheben, bis auf einen, den der Blitz getroffen hatte; ein Arzt stellte fest, daß der ganze Körper innerlich verbrannt war. Der Tote war der Sohn eines Warschauer Kaufmanns, namens Kramm.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Tuchel,** 29. Mai. Der Gastwirt und Bauunternehmer Ringel aus Poln. Cekcyn, Kreis Tuchel, hatte am 13. Februar d. Js. seine Ehefrau auf bestialische Weise mit einem Stock erschlagen. Das Bezirksgericht in Konitz verurteilte ihn dieser Tage unter Zubilligung mildernder Umstände, da der Angeklagte während der Tat betrunken war, zu drei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde. Ringel wurde sofort aus der Haft entlassen.

Sport und Spiel.

Von der Olympiade. Das Zusammentreffen zwischen der schwedischen Fußballelf und der belgischen Repräsentationsmannschaft endete mit einem völligen Siege der Schweden im Verhältnis 8:0. Das Spiel Schweiz—Tschechien wurde 5 Minuten vor Schluß durch Pacher für die Schweiz entschieden.

Der ungarische Meister ist am Freitag 9 Uhr abends aus Kattowitz in Posen eingetroffen und tritt heute, am Sonnabend, um 6 Uhr gegen „Warta" an. Das Rückspiel findet am Sonntag um 4½ Uhr statt.

Die Berliner Union zeigte sich am Himmelfahrtstage der mit mehreren Reserven antretenden „Warta" ganz und gar überlegen. Ein besonderes Plus der Berliner ist ihre Schußsicherheit. Die Mannschaft stellte ein ausgezeichnet eingespieltes Ganzes dar und konnte in der ersten Halbzeit 6 Treffer buchen. Das Spiel endete mit einem 9:1 Siege der Gäste.

Neues vom Tage.

§ **Coolidges Befinden.** Aus Washington wird dem „Prager Nachrichtendienst" gemeldet: Präsident Coolidge, der bekanntlich an einer heftigen Bronchitis erkrankt ist, unterzog sich, um seine Indispositionen schneller zu bestehen, einer in Washington so populär gewordenen Chlorine-Behandlung. Er saß 45 Minuten in einem luftdichten Raum eines chemischen Unternehmens in Washington und inhalierte ein Chlorine-Präparat, worauf eine Besserung in seinem Befinden eingetreten ist. Ein letzter Bericht besagt jedoch, daß dieselbe nicht anhaltend war, so daß Präsident Coolidge gezwungen war, alle Verabredungen abzusagen und sich die größte Schonung aufzuerlegen. In Washington ist man über seinen Zustand sehr beunruhigt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

A. P. hier. 1. Die Miete würde für Juni 11,25 M. oder 13,84 Zloty oder 24 912 000 Mk. poln. betragen. 2. Nach Art. 9 Abs. 2 des neuen Mieterschutzgesetzes dürfen Sie für ein möbliertes Zimmer 75 Prozent mehr fordern, als Sie selbst dafür bezahlen. 3. Die kommunale Mietssteuer ist richtig veranlagt. Wir halten es für ausgeschlossen, daß Sie davon befreit werden.

Hypothek 44. 1. Die Aufwertungsberechnung von Hypotheken nach dem Aufwertungsgesetz lehnen wir aus grundsätzlichen Erwägungen ab. 2. Die mündliche Kündigung genügt nicht; am besten ist die Kündigung durch einen Notar. 3. Sie können die Hypothek verkaufen und werden mit einer Anzeige im „Pos. Tagebl." zweifellos Erfolg haben. Die Zinsen fallen auch unter das Aufwertungsgesetz. 4. Die Rente würde Ihnen im Falle Ihrer Abwanderung in Deutschland gezahlt werden. Die polizeiliche Abmeldung genügt.

C. P. 720. 1. Ja. 2. Ja. 3. Ja. 4. Nein. 5. Wir würden Ihnen empfehlen, sich in der Angelegenheit an einen Rechtsanwalt zu wenden.

S. J. 33. Wenn die Grundmiete für Ihre Dreizimmerwohnung 33 Mark betrug, dann haben Sie für den Monat Juni 3,30 Mark oder 4,06 Zloty oder 7 306 200 Mark poln. zu bezahlen.

R. A. 333. Mit dieser Anfrage müssen Sie sich schon an eine Bank wenden.

R. M. in G. 1. Eine Enterbung ist nach § 1938 des B. G.-B. möglich; der Erbe hat aber Anspruch auf den sog. Pflichtteil. 2. Ja. 3. Das kommt ganz auf die Art der geleisteten Arbeit an, die Frage läßt sich in dieser Allgemeinheit gar nicht beantworten.

O. P. Ihre Anfragen sind in der Sonnabendausgabe (Nr. 124) beantwortet worden; uns hat Ihr erster Brief erst am Mittwoch nachmittag vorgelegen. 4. Diese Berechnung müssen wir unter allen Umständen ablehnen.

P. Sch. in Ch. Gegen die Verfügung an sich, die offenbar eine Umwertung der Steuer vorsieht, ist nichts einzuwenden. Dagegen können Sie, da Sie die Erbschaftssteuer rechtzeitig beglichen haben, unter keinen Umständen zur Zahlung von Zinsen für die nachträglich erst festgestellte Steuerdifferenz gezwungen werden. Wir empfehlen Ihnen, beim Steueramt Einspruch zu erheben.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Handelsschule in Poznań,** ul. 27. Grudnia 4, beginnt in allen Abteilungen mit neuen Kursen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Fächer und des polnischen Sprachunterrichts. Anmeldungen sind rechtzeitig an den Direktor der Anstalt zu richten. Dieser ist auch täglich in seiner Privatwohnung, Św. Wojciech 29, von 2—3 Uhr zu sprechen.

Großstadt-Mai.

Berlin, 24. Mai.

Der Frühlingswind hat die hinterbliebenen Fetzen der Wahlflugblätter auf seinen Schwingen entführt. An übersonnten Häusermauern stammelt noch hier und da ein zerrissenes Plakat zusammenhanglose Wörter. Aber wer blickt noch auf diese Zeugen jüngster Vergangenheit? Keine Stadt in Deutschland lebt so schnell wie Berlin. Keine vergißt so rasch und wirft sich so eilig, mit leicht entflammter Begeisterung, neuer Wirklichkeit hin. Und dieser Mai ist auch hier, in der Stadt der Mietskasernen und Asphaltbahnen, lebendigste Wirklichkeit.

Es ist, als hätte der erste warme Windstoß alle Türen aufgerissen, so daß sie, befreit, um ihre Angeln schwingen. Die großen knarrenden Tore der Schulhäuser sind zuerst aufgesprungen, und wie muntere Bäche quellen Scharen von Kindern ins Freie hinaus. Barköpfig, in heiteren Sommerkleidern zieht diese Jugend auf die Sport- und Spielplätze, in den Tiergarten, in den geliebten „Zoo", in dem es Löwen- und Elefantenkinder zu sehen gibt. Abends bietet der Zoo das Bild eines großen Kurplatzes. Unter den Klängen einer unermüdlich musizierenden Kapelle wandert dort in der „Lästerallee" eine bewegte, plaudernde Menschenmenge auf und ab. Im Licht der Bogenlampen leuchten die satanisch roten Strohhüte der Damen. Der laue Wind spielt mit Bändern und Tüchern, die von Hüten, Hälsen und Hüften verschwenderisch und flatterhaft wehen. Bunt ist die Mode des Frühlings und kein Kleid im wahren Sinne des Wortes. Kein Hut, keine Bluse, kein Kleid ohne wehendes Band. Nur der Ärmel ist bescheiden kurz oder gar nicht vorhanden.

Noch um Mitternacht, im klaren Sternenschein, geht die Berlinerin im hauchdünnen, armfreien Kleid über die Straße. Der Fremde aus anderen deutschen Gauen bewundert oder bespöttelt gern die heroische Abhärtung der Berliner, die allerdings erstaunlich ist. Wenn die Sonne im März den ersten schwachen Durchbruchsversuch unternimmt, so erscheint in Berlin schon die bewußte Schwalbe, die angeblich noch keinen Sommer macht. Hier jedoch glaubt man nicht an dieses ängstliche Mahnwort. Man stellt die „Gärten" auf die Straße, deckt im Freien einladend Tische auf, läßt ein paar Musikanten fiedeln: „Der Lenz ist da!" Und in kurzer Frist ist „der Lenz" wirklich da in Gestalt sommerlich gekleideter Leute, die bis in den späten Abend zwischen Hauswand und Bürgersteig auf gedrängtem Raum im Freien aushalten. Der Gastwirt, der diesem Lufthunger der Berliner keine Rechnung trägt, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Es genügt schon, wenn er eine staubige, überwinterte Efeuwand auf die Straße stellt, um die Illusion einer grünen Verborgenheit hervorzurufen.

Aber am Sonntag in aller Frühe, beginnt die „Flucht aus Berlin". Das Wannsee-Freibad wird erst zu Pfingsten eröffnet, weil ein hoher Magistrat seine „Reformierung" beschlossen hat. Aber der Müggelsee ist schon „eröffnet". Und selbst aus den westlichen Vororten fahren die wasserfrohen Berliner an den östlich gelegenen Müggelsee, um dort Strand- und Wasserfreuden zu erleben. Werder, die Inselstadt mit den blühenden Obstbaumhügeln, ist das Ziel der Natur- und Obstweinkenner. Man konnte beobachten, daß in diesem Jahr die Freunde des Obstweins in Werder in der Überzahl waren.

Aber ohne den Luna-Park wäre Berlin nicht Berlin, möchte man — wenn es gestattet ist — variieren. Im Luna-Park sieht man erst, was Großstadtnerven leisten, was Großstadtsinne ertragen können. Denn keine Feder und kein noch so beredter Mund kann den tosenden Trubel dieses Riesenjahrmarktes hörbar und fühlbar schildern. Was sich auf eng begrenztem Raum in kleineren Städten ein- oder zweimal im Jahre begibt, das ist hier auf einer riesigen Parkfläche für die Dauer eines Sommers „etabliert". Mit der gleichen Ausdauer, Intensität und Rücksichtslosigkeit, mit der man in Berlin arbeitet, wird hier „Vergnügen gemacht". Es gibt keine Attraktion, Sensation, Vergnügungs-Institution, die man hier nicht fände, angefangen mit dem Kinder-Luftballon, der von keineswegs kindlichen Händen erstrebt und erworben wird, abschließend mit dem nächtlichen Kabarett. Das Feuerwerk, das abends über dem See abgebrannt wird, ist natürlich ein Massen-Riesen-Prachtfeuerwerk. Vorbei ists mit den schwellenden Arien einzelner Raketen, die am Ende ihres strahlenden Aufstiegs zischend verstäuben! Vorbei mit dem düsterroten Erglühen bengalischen Feuers! Hier wird man umprasselt, übersprüht, geblendet von einem entfesselten Unwetter zahlloser Raketen, Feuerrädern und Lichtgarben. Am Ende klatscht die gesamte Zuschauerschar: „Bravo Technik!"

Für jeden „Geschmack" ist gesorgt; denn von der Weißbierstube, wo das ehrwürdige Nationalgetränk der Berliner in vorschriftsmäßigen Gläsern verschänkt wird, bis zu der Bar, in der man „Drinks" aus den Händen des welterfahrenen „Mixers" andachtsvoll empfängt, sind alle Stufen der Beköstigung vorhanden. Aber es scheint der Geschmack vorzuherrschen, der an der körperlichen Ungeschicklichkeit und dem künstlich erzeugten Angstgefühl der Mitmenschen größtes Gefallen findet. Um dem Rechnung zu tragen, hat man einen „eisernen See" gemacht, auf dem steuerbare Fahrzeuge von eisernen Wellen wild geschaukelt werden, hat man ferner eine tückisch zuckende Treppe und eine eisglatte Steilbahn erbaut, auf denen selbst preisgekrönte Shimmy-Tänzer und Ski-Läufer straucheln oder hinfallen, wodurch die Zuschauer in begeistertes Entzücken versetzt werden. An der Wasserrutschbahn, dem Flieger-Karussell, der Berg- und Talbahn stehen auch unzählige Menschen, die sich zuschauend und zuhörend an den Angst- und Schwindelzuständen der Rutscher und Flieger ergötzen. Eine schwere Wolke von Staub und Lärm lagert über Schießbuden, Flohtheatern, Irrgärten, Hippo-, Velo-, Autodromen.

Das ist Berlin. Aber es ist auch Berlin, das einer fein abgewogenen Darstellung des „G'wissenswurm" von Anzengruber im Lessingtheater begeistert zujubelt. Und es ist Berlin, das in der Frühjahrsausstellung der „Akademie der Künste" die beseelten Skulpturen eines Kolbe, die reife Kunst eines Liebermann in ernster Andacht zu erfassen sucht. Diese Stadt ist nicht auf eine Formel zu bringen. Arbeit und Drohnentum, Wert und Nichtigkeit wohnen in ihr nachbarlich beieinander.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Blüh' auf, gefrorner Christ, der Mai ist für der Tür:
Du bleibest ewig tot, blühst du nicht jetzt und hier.

Gott ist nur eigentlich: er liebt und lebet nicht,
Wie man von dir und mir und andren Dingen spricht.

Gott gleicht sich einem Brunn: er fleußt ganz mildiglich
Heraus in sein Geschöpf und bleibet doch in sich.

Nichts ist, das dich bewegt, du selbsten bist das Rad,
Das aus sich selbsten läuft und keine Ruhe hat.

Gott sind die Werke gleich; der Heilge, wann er trinkt,
Gefället ihm sowohl, als wann er bet't und singt.

Ihr Menschen, lernet doch vom Wiesenblümelein,
Wie ihr könnt Gott gefalln und gleichwohl schöne sein.

Dies alles ist ein Spiel, das ihr die Gottheit macht:
Sie hat die Kreatur um ihretwilln erdacht.

Angelus Silesius („Cherubin. Wandersmann".)

Der Bildschnitzer.

Skizze von **Karl Demmel.**

Veit Stoß liebkoste den Brief, den sein leiblicher Sohn, nun Prior der Karmeliter, mit einem eiligen Reiter zu Gaul geschickt hatte.

„. . . Du sollst uns ein Altarbild schnitzen, hochbetagter Vater, das Göttlichkeit und Inbrunst aller unser Gebete zur heiligen Maria in sich tragen soll. Der Schatzverwalter hat im Konzil gelobt, nicht auf irdische Geldkosten zu sehen, aber dafür soll uns Brüdern etwas Herrliches geschaffen werden. Und Du kannst es, lieber Vater, obwohl ich weiß, daß Deine Finger nun auch schon müde sein werden, der vielen Kunstarbeit."

Veit Stoß ließ zurückschreiben, daß er das Werk schaffen wolle. „Tausend Krankheiten, so sie Gott vom Himmel etwa senden würde, werden mich trotzdem nicht abhalten."

Und er saß und zeichnete in den Tagen. Nahm die Nächte auch noch zu Hilfe. Kerzen- und Mondenlicht sahen zu. Auf großem Pergamentbogen entstand ein Flügelaltar in der geschwungenen Spitzbogigkeit der abendländischen Gotik. Und immer wieder zerriß der Meister sein Werk. „Es ist noch nicht das, was ich will."

Schalt mit den wenigen Gesellen seiner Werkstatt, die noch im hohen Alter um ihn waren. Scherzte dann wieder mit seiner Tochter zuweilen: „Nun werde ich doch wohl beim Gottvater ein besonderes Ansehen erhalten, wenn er meinen Altar bei den Karmelitern sehen wird."

„Das wirst Du, lieber Vater."

„Eigentlich müßte mir ja schon die Seligkeit verschrieben sein. War mein ganzes Schaffen nicht immer Gott und den Heiligen zum Preis? Immer gab ich mein Herzblut. Kommst Du einmal nach Krakau, Tochter, dann wird man Dir dort von Deinem Vater zu erzählen wissen."

„Nicht fluchen, Vater, ansonsten die Seligkeit verloren gehen könnte."

„Hast recht. — So laß mich allein, mein Kind, die Zeit treibt mich."

Tage später brachte der Meister das große Blatt den Gehilfen in die Werkstatt, die das Schnörkelwerk der Zeichnung mit verwunderten Augen ansehen: „Legt mir die feinsten Werkzeuge zurecht, damit ich der Welt in diesem ein gut Andenken an Meister Stoß, den Nürnberger Bildschnitzer, hinterlasse."

„Ihr wollt dieses Wunderwerk noch mit eigener Hand schaffen, Meister?"

„Ich will es! Und Ihr dürft ab und zu müßig stehen und schauen."

Schon mondelang saß der Bildschnitzer über seinen groben Klotz. Tausend Marienfältchen wuchsen fließend aus der Starrheit des Holzes. Die Tochter konnte den Vater nur mit einem schalkhaften Scherzwort von seiner Arbeit bringen. Die Lehrbuben wußten nicht genug der Schnitzmesser zu schleifen.

Draußen wuchs der Frühling zur Werkstatt hinein.

Meister Stoß schrieb inzwischen wieder an seinen Sohn: „Der Altar wächst herrlich heran. Ihr werdet alle zufrieden sein. Aber zuviel will ich nicht verraten. Eigentlich soll ja der rechte Künstler wenig von seiner Arbeit sprechen. Es könnte ja sein, daß das Schicksal es dann anders wolle."

Wenn die Gesellen zur Frühzeit in die Werkstatt kamen, saß schon Veit Stoß einige Stunden auf breitem Schemel und fluchte auch zuweilen laut, wenn ein Ast im Holz sich hartnäckig gebärdete.

Der Bildschnitzer kam von der Vesperzeit wieder zurück in die Werkstatt. Von der Sebalduskirche ging ein feierlich Geläute: Pfingstfest stand vor dem Stadttor. Weiß gescheuert waren die Giebelhäuser Nürnbergs. Beim Arbeiten fühlte der Meister plötzlich einen Schleier vor seinem Augenlicht. Fuhr mißmutig mit der Hand darüber: „Könnt Ihr Lausbuben denn nicht die Spinnweb wegfegen?"

„Es sind kein Spinnweb da, Meister."

„Redet nicht, ich fühle es doch."

„Sehet hinzu, Meister, es ist alles sauber geputzt zum Pfingstfest."

„Sauber geputzt? Ich sehe nichts. Es ist dunkel hier, macht doch die Läden auf! Die Läden sollt Ihr aufmachen!"

„Die sind auf, Meister!"

Veit Stoß fing an zu tasten: „Was ist das? Ich sehe nichts. Ist der Tag schon so früh zu Ende?"

„Die Abendsonne scheint noch, Meister."

„Sonne? Nacht ist es!"

Veit Stoß stand auf von seiner Arbeit, stieß an mit dem Kopf und fiel zur Seite.

„Was ist Euch, Meister?"

„Was soll sein! Blind bin ich, blind. Der Altar! Was soll aus dem Altar werden? Werft alles in die Pegnitz, Ihr Lausbuben. Das hat mir mein sauberer Schwiegersohn, der Trummerjörg, an den Hals gewünscht. Und der Wittenberger aufsässige Mönch will es ja auch nicht, daß noch Altäre für unsere Heiligen gesetzt werden. Die haben mich verwunschen. Lächerliche Käuze."

Die Lehrlinge führten den Meister in die Stube.

„Bin blind geworden, Tochter. Nimm einen Prügel und schlag mich tot. Was soll's noch. Was will ich hier? Ja, ja, ich habe von meinem Werk vorher erzählt. Das Schicksal ist doch stärker . . . Hol mir die Zeichenrolle, Stephan."

Der Lehrbub brachte die Rolle.

„Breite sie aus, daß ich sie mit der Nase spüren kann . . . Elendes Zeug." Mit beiden Fäusten hatte der Meister das wundervolle, zarte Zeichenwerk zerrissen.

„Seht zu, wie Ihr Euren Altar fertig bekommt. Schnitzt mir ein Grabkreuz zurecht."

Der Pfingstmorgen erstrahlte herrlich. Meister Stoß hatte sich in seiner Kammer eingeschlossen. Ließ sich von niemandem sprechen. „Hörst Du, ich brauche keinen Trost, Tochter, kann schon alleine sterben."

„Ich werde niemanden zu Dir lassen, Vater."

„Blind — blind — hätte mich doch lieber der Henker vor dreißig Jahren an den Galge ngeschleppt, als mich nur durch die Backen zu brennen."

„Laß das, Vater, ich will Dich vors Stadttor führen."

Meister Stoß hatte sich besonnen und schritt neben seiner Tochter durch den Frühling. Blieb stehen, als er ein Lerchenlied hörte: „Eines blieb mir doch, ich höre noch die Vögel singen."

„Gott schickt ja alles, wie er es will, Vater."

„Gott? Ja, hast recht. Was murre ich denn nur!"

Vision.

Wenn die Natur zum Hochzeitsfest sich schmückt,
Wenn linde Winde durch die Wipfel rauschen,
Wenn Sonnenleuchten blutend sich zum Abschied schickt,
Dann steigen aus des Himmels Höhen nieder
In unsre Mitte: unsre toten Brüder,
Und lauschen. — — —

Und wildes Weh erschüttert unsre Brust,
Wenn wir den Geist der toten Freunde spüren,
Die ehedem mit Stolz und Jugendlust
Den Frühling in die Welt getragen,
Bis sie der Tod, hohnlachend unsrer Klagen,
Uns mußt entführen. — — —

Still! Hört ihr, wie es wie ein Rauschen geht
Durch diesen Lenz; hört ihr den Klang der fernen Lieder,
Spürt ihr den heil'gen Hauch, der uns umweht,
Hört ihr ein Flüstern und ein Raunen wie von Menschenmunde?
O störet nicht die heil'ge Weihe dieser Stunde!
Uns grüßen unsre toten Brüder. — — —

Friedrich Schletz.

Das Sehen.

Eine Skizze von **Georg Hirschfeld.**

(Nachdruck verboten.)

Konrad Falkner führte seine junge Frau durch den leuchtenden Herbsttag zur Augenklinik. Es war beschlossene Sache, Mariannes eigenster Entschluß: sie wollte sich operieren lassen. Burdach, der große Arzt, sollte sein Wunder auch an ihr vollbringen. Ihm war jeder Fall eine Welt, denn er sah den Menschen darin. Als er Marianne immer wieder untersucht hatte, erklärte er: „Ja, hier muß man es wagen."

Wer diese schöne, jugendliche Frau am Arm ihres Gatten sah, lächelnd, zuweilen lebhaft plaudernd, scheinbar von Teilnahme für die Umgebung erfüllt, konnte nicht wissen, daß es sich um eine fast Erblindete handelte. Konrad Falkner hatte Marianne Glahn dennoch geheiratet. Ihre Ehe hatte als stürmisches Frühlingsglück begonnen — reife, herbstliche Treue war ihr bis heute geblieben. Zwei gesunde, helläugige Kinder hatte sie ihnen beschert.

Aber Marianne war ein zu stolzer, freier, gütig tätiger Mensch, um sich in der Zeit, die über Deutschland gekommen, schonen und führen zu lassen. Konrad war aus dem Kriege heimgekehrt, aber die Folgejahre des Krieges forderten den härtesten Kampf von ihm. Er hielt sich, sie spürte es, seine Kunst drang durch, doch sie konnte ihn nicht sehen als Lasttier dieses grausamen Lebens. Nun erst fühlte sie sich in jeder Arbeit, jedem Wollen behindert. Es trieb ihre junge Kraft zum Beruf, ihr gesunder Geist wollte tätig neben den Gatten treten.

Da kam plötzlich die ungeheure, völlig unvermutete Hoffnung: in einer Gesellschaft lernte sie Professor Burdach kennen, der ihr sein ganzes Interesse zuwandte. Er teilte ihr mit, daß ihr Martyrium nicht länger zu dauern brauche. Sein neues Operationsverfahren könne ihr das Augenlicht wiedergeben. Lange trug sie das Gewaltige allein in sich herum — heimlich besuchte sie die Klinik des Arztes. Dann aber, als ihre Hände über das seidige Haar ihrer Kinder strichen, als sie wieder nur hörte, was sie flüsterten, als sie wie immer nur Konrads Musik vernahm, war ihr Entschluß gefaßt: sie führte ihren träumenden Künstler in das helle Gartenzimmer und sagte: „Konrad, jetzt tu' ich es. Burdach soll mich operieren. Entweder oder. Das bißchen Schimmer, das ich bisher gehabt, gebe ich drum. Ich will jetzt wirklich sehen oder gar nicht sehen. Tag oder Nacht. Jetzt ist keine Zeit mehr für ewige Dämmerung." —

So waren sie zur Klinik unterwegs.

„Du bist so still," sagte Marianne plötzlich. „Fürchtest Du Dich denn? Wovor? Wenn **ich** mich nicht fürchte?"

Er drückte sanft ihren Arm: „Kind, ich bin Burdachs wegen ruhig und auch Deinetwegen, wenn es sich um das handelt, was Du bist und immer bleiben wirst. Du weißt, daß Dir Schmerzen bevorstehen, große Schmerzen, aber davon kennst Du ja schon so viel, daß Dich dergleichen nicht beirren kann. Ich will Dir offen sagen: was mich bedrückt, ist nichts, was mit Dir zusammenhängt. Ich fürchte nur, daß das Leben, wie es inzwischen geworden ist, wie soll ich sagen, daß dieses Leben es nicht mehr **verdient**, von Dir in allen seinen Spielarten, gesehen zu werden. Du bist zu klug und zu empfänglich, um den Dingen nicht auf den Grund zu gehen — und das ist jetzt oft sehr traurig und sehr häßlich, Marianne. Wäre Burdach in den ersten Jahren unserer Ehe, vor dem Kriege zu uns gekommen — da hätte ich nur Dank und Segen für ihn gehabt."

Sie spürte, daß dieses Bekenntnis wie Herzblut aus ihm kam. Sie schwieg eine Weile — dann sagte sie: „Du könntest mir wirklich den Mut nehmen, wenn das noch möglich wäre. Ich bitte Dich, Konrad, denke doch anders davon. Ich tu' es nicht meinetwegen. Gerade das, was Du meinst, will ich aus der Welt schaffen, das Dunkle, Hilflose, Unbestimmte neben Dir und den Kindern, gerade jetzt, wo Ihr einen ganzen Menschen braucht. Glaubst Du denn, ich weiß nicht, was mich umgibt? Habe ich nicht auf meine Art miterlebt, was Ihr alle erlebt habt? Nein, Konrad — nur die Nacht ist schrecklich. Wer im Tage steht, kann sich zurechtfinden. Ich will keinen süßen Traum mehr — ich will wache Wirklichkeit."

Er antwortete nicht und führte sie zärtlich weiter. Plötzlich tauchte ein Schatten vor Marianne auf — dann aber erkannte sie die Stimme und den Druck der Hand. Agnes Hoyer, Konrads Schülerin, war ihnen begegnet. Das junge Mädchen wußte, wohin das Paar eben ging. In inniger Rührung, zarten Taktes voll, begleitete Agnes Hoyer die Beiden. Marianne aber wurde gerade jetzt von einer seltsamen Unruhe befallen: Sie konnte es kaum erwarten, durch Burdachs Wunder auch Agnes Hoyer sehen zu können, endlich einmal wirklich sehen . . .

Dann verschwand Marianne für Wochen in dem schönen, großen Hause der Schmerzen. Fern ihren Lieben, ertrug sie tapfer kaum Erträgliches. Der Arzt hatte nicht zuviel versprochen: das Wunder gelang. Langsam fiel Schleier um Schleier, Hülle um Hülle ab. Eines Tages konnte Konrad Falkner seine Frau wieder abholen — sehend war sie, wie aus biblischen Tagen ging sie neben ihm. Erschüttert, ein weinendes Lächeln im Antlitz, betrachtete er sie. Nun schwand alles Fürchten und Sorgen aus seiner Seele. Die Heldin, die ihm gehörte, hatte gesiegt. Er führte sein genesenes Weib den Kindern zu.

Marianne aber blickte ihn von Zeit zu Zeit mit einem schmerzlichen Bangen an, das sie früher nicht gehabt. Wie verbraucht war dieser grauhaarige, beladene Mann, wie ärmlich und zerbrochen wirkten überhaupt die Menschen um sie her. Nun mußte sie das Bild, das sie aus der Jugend von ihnen bewahrt hatte, aufgeben. Überall dachte man an Geld, an jeder Stelle raunte man Preise. Die Peitsche der Feinde schien noch riesengroß an Deutschlands Himmel zu hängen. Würde und Hoffnung waren weit fortgezogen, Hunger stierte aus vielen Augen, Werte standen nur auf schmutzigem Papier.

Doch sie verbarg ihre Erkenntnis. Hatte sie es anders erwarten dürfen? Doch — **so** hatte sie es **nicht** erwartet. Dann umarmte sie ihre Kinder. Wie deutlich sprach doch die Entbehrung aus den blassen Gesichtchen, aus den schmalen abgezehrten Gliedern! Stumm stand Marianne vor dem Fluch der Zeit. Aber auch dem wollte sie als Mutter begegnen. Nur Agnes Hoyer — was wollte Agnes Hoyer jetzt bei Konrad? Nie hatte sie sonst um diese Stunde Unterricht gehabt. Aber sie saß in Konrads Arbeitszimmer, als er plötzlich mit seiner sehenden Frau eintrat. Kalt und regungslos empfing Marianne ihren Kuß. Sie spürte, daß Konrad diese Begegnung angstvoll beobachtete. Nach einer Stunde trat er an ihr Bett und sagte: „Agnes läßt Dich vielmals grüßen, Marianne. Sie fährt heute abend nach Wien zu ihren Eltern zurück."

Kapitalist gesucht.

Von Karl Ettlinger (Karlchen).

Ich suche einen Kapitalisten — einen Großkapitalisten — nicht unter zwanzig Rentenmark.

Nicht um ihn anzupumpen — wer wird mir was pumpen? —, sondern nur um ihm zu helfen. Ich habe gehört, es ginge den Kapitalisten jetzt so schlecht, und ich habe so ein mitleidiges Herzchen, und kurz und gut: ich such' den Kapitalist bloß aus Altruismus.

Nämlich, ich habe eine Erfindung gemacht. Das tat ich schon immer gern. Wenn mich zum Beispiel meine Mama früher manchmal so zwischen zwei und vier Uhr morgens, fragte: „Um Gottes willen, Karlchen, wo kommst Du denn jetzt her?", dann antwortete ich: „Das Theater war so spät aus!" — So ein großer Erfinder war ich schon damals.

Oder wenn die „Jugend" etwas von mir unter dem Titel „Wahres Geschichtchen" veröffentlicht — das ist alles erfunden.

Jetzt aber habe ich eine wirkliche Erfindung gemacht, eine große Erfindung; Edison soll vor Neid geplatzt sein. Man hat's deutlich im Radio hören können. (Vielleicht war es auch ein anderes Nebengeräusch.)

Pipifax.

Nanu, Sie werden doch schon von Pipifax gehört haben? Es steht doch überall zu lesen:

„Dichtkunst breitet sich nicht aus,
Hast du Pipifax im Haus!"

Das Mittel und das Gedichtchen sind von mir! Das Gedichtchen lehnt sich ein bißchen an den großen Dichter Minimax an, aber das Pipifax ist mein unbeschränktes geistiges Eigentum.

Wie ich auf diese Erfindung kam? Ei, auf meinem Redaktionsschemelchen. Wenn ich da so die herrlichen Gedichte las, die uns die Gouvernanten und die deutschen Dichter vom Sextaner aufwärts, die Berufsfrühlingsdichter und die lyrisch veranlagten Rayonchefs einsandten, wenn ich da etwa fünfzigmal täglich die überraschende Neuigkeit erfuhr, daß sich Herz auf Schmerz reimt und daß die Luft in der Brust und nicht im Nasenloch sitzt, wenn ich da, das Rückporto mit meinen Tränen befeuchtend, stöhnte: „Ach, wie gut hat es doch ein indischer Fakir!!", dann dachte ich mitunter: Gibt's denn gar kein Mittel dagegen? — Und da erfand ich Pipifax.

Die genaue chemische Zusammensetzung verrate ich natürlich nicht, aber so viel sei offenbar: Es besteht aus einer Mischung von kandierten Lorbeerblätterrippen, pulverisiertem Reimlexikon und gestoßenen faulen Eierschalen. Das Ganze ist mit Rizinusöl angemacht, schmeckt ganz gut, und zwei Tropfen genügen, um dem talentlosesten Menschen das Dichten abzugewöhnen.

Und jetzt suche ich einen Kapitalisten, um das Mittel auszubeuten. Als Referenz nur ein einziges Dankschreiben (garantiert echt, ich hab's selbst mit der Schreibmaschine geschrieben):

Sehr geehrter Herr Karlchen!

Mein Sohn Philipp litt bis vor kurzem an heftiger Dichtkunst. Weiß der Teufel, wo er das her hat, und wir sind sonst eine anständige Familie. So oft irgend ein Familienfest aufdämmerte, ein Geburtstag oder eine Verlobung oder eine Hochzeit oder sonst ein Unglück, bestieg der Junge seinen Pegasus und machte Goethe Konkurrenz. Im Frühling, wenn die Tage länger werden, wurde es direkt beängstigend. Prügel halfen nichts, im Gegenteil, dann verglich er sich mit Mucius Scävola. Voriges Jahr schickten wir ihn nach Wörishofen zur Wasserkur — als er heimkam, hatte er ein Epos auf den Pfarrer Kneip gemacht.

Da hörte ich zum Glück von Ihrem ausgezeichneten Mittel Pipifax. Wir schütteten dem Philipp heimlich fünf Tropfen in den Kaffee — seitdem hat er solche Leibschmerzen, daß er nicht mehr dichten kann!

Nachschrift: Schicken Sie mir noch eine Flasche: meine Tochter fängt auch an!

*

Braucht es noch mehr Beweise? Ich sage nur: Kapitalisten, die Sache ist aussichtsreich. Sämtliche Schriftleitungen, sämtliche Theater sind Abnehmer! Wie ich höre, soll Pipifax sogar in den Schulen eingeführt werden! Bei einem Bekannten von mir hat das Mittel geradezu Wunder gewirkt: der hat das Dichten so gründlich verlernt, daß er jetzt als Improvisator und Blitzdichter auftritt.

Also, Ihr Kapitalisten, besinnt Euch nicht lange! Auch Schecks und Devisen nehme ich in Zahlung. Mein Konkursverwalter sagt, ich darf's.

Lustige Ecke.

Auch was Innerliches. „Max, du hast so gar nichts Innerliches." — „Ja, soll ich mir vielleicht wegen dir 'n Bandwurm zulegen?"

Wohnungsmiete. Wohnungsvermittler: „Haben Sie Kinder?" — Nein." — Vermittler: „Hunde oder Katzen?" — Mieter: „Nein." — Vermittler: „Klavier oder Grammophon?" — Mieter: „Nein. Aber ich will Ihnen was sagen, ich habe einen Füllfederhalter, der quietscht immer, wenn ich mit schreibe. Ich hoffe, daß Sie dagegen nichts einzuwenden haben werden.

Der Dekorierte. „Ja, wissen Sie, ich habe nichts getan, um den Orden zu bekommen." — „Ja, das ist auch, was alle Leute sagen."

Weitläufige Bekanntschaft. „Sie nahmen eben den Hut vor dem jungen Mädchen ab. Kennen Sie es denn?" — „Nein! Mein Bruder kennt es, und dessen Hut habe ich heute auf."

Gefühlsmusik. Kapellmeister: „Leiser — leiser! Die Stelle „con amore" — so recht mit Liebe. Sie spielen, als wenn sie alle verheiratet wären."

Neues von Neureichs. Herr Neureich liest in der Zeitung, daß der italienische Erfinder Marconi kürzlich seinen 50. Geburtstag gefeiert habe. „Marconi?", ruft er überrascht aus, „weeß der Deibel, man lernt doch immer noch wat neuet zu; ick habe immer jejloobt, det sind die langen Nudeln, die een' bei's Essen immer wieder aus 'n Mund rausrutschen."

Die Erziehung zur Höflichkeit. Im ganzen Dorfe grüßten die Kinder keinen Sommerfrischler oder Fremden. Wir nehmen uns daher vor, einmal recht laut zuerst zu grüßen. Da geht ein Knabe von etwa zehn Jahren stolz an uns vorüber. Wir: Guten Tag, mein Sohn! — Junge: Ich habe ja gar nischt g'sagt!

Aus technischen Gründen und mit Rücksicht darauf, daß der überwiegende Teil unserer Hypotheken bisher nicht zur Rückzahlung gelangt ist, **verlängern wir die Frist für die Annahme weiterer Hypotheken-Rückzahlungen** zu Vorzugsbedingungen — **1,90 zł.** für **100 M.** städtischer Hypotheken und **2,85 zł.** für **100 M.** ländlicher Hypotheken statt etwa 18 zł. nach der Aufwertungsverordnung —

bis zum 15. Juni d. Js.

Vom **1. Juli d. Js.** ab werden wir nach Maßgabe der erwähnten Verordnung mit der **Einziehung rückständiger und laufender Zinsen** von zuvor noch nicht vollständig zurückgezahlten Hypotheken beginnen.

Komunalny Bank Kredytowy w Poznaniu.

Instytucja prawa publicznego o pupilarnej pewności.

Portland-Zement

neuer Produktion Marke „WIEK"

welcher in seiner Qualität die deutschen u. englischen Normen weit übertrifft, liefert jedes Quantum zu ermässigt. Preisen bei sehr günstigen Lieferungsbedingungen

Repräsentant für die Wojewodschaften Poznań, Pomorze u. Oberschlesien

Tow. Akc. „Materjał Budowlany"

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

Tel. 29-76 u. 38-74. Telegr.-Adr.: „Mabu".

CARLTON Poznań, pl. Wolności 17.

Telephon 1905. Telephon 1905.

Erstkl. Wein-Restaurant

Französische Küche. Weine bekannter Häuser.

5 Uhr-Tee. Künstler-Konzert.

Auftreten des berühmten Künstlerpaares **Ritchie Harris** und **Elli Gaell.**

Anfang Juni erscheint wieder der im vorigen Jahre mit Beifall begrüßte

Fahrplan 1924

für **Großpolen und Pommerellen** mit Anschlüssen nach Danzig, Glogau, Berlin, Breslau, sowie Warschau, Krakau usw.

Preis 1 Złoty.

Nach auswärts unt. Nachnahme m. Portozuschlag.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Zwierzyniecka 6 Poznań Zwierzyniecka 6

Höherer landw. Beamter

Mitte 30 er, sucht Damenbekanntschaft zwecks

Heirat.

Häusliche, guterzogene, vermögende Damen wollen Zuschriften mit näheren Angaben und Bild, welches zurückgesandt wird, unter **P. 7606** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einsenden. Gegenseitige strengste Verschwiegenheit selbstverständlich.

STEINKOHLE — EISEN!

STEINKOHLE, KOKS AUS DEN OBERSCHLESISCHEN GRUBEN „SKARBOFERM", DEM DĄBROWOER „SATURN", HANDELEISEN, BLECHE, STAHL, SCHIENEN, EISENBAHN-ARTIKEL, KIPPWAGEN, NAEGEL.

BEQUEME KREDITBEDINGUNGEN.

„CEHAPE"

CENTRALA DLA HANDLU i PRZEMYSŁU TOW. AKC.

KATOWICE

SKRZYNKA POCZTOWA 59.

ADR. TELEGR. „CEHAPE"-KATOWICE.

TELEFON Nº 19-78.

ODDZIAŁY: WILNO - POZNAŃ

ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE w SKALMIERZYCACH.



Bei Inkrafttreten des neuen Mieterschutzgesetzes am 1. Juni 1924,
sowie bei der jeweiligen Erhöhung der Mieten in den nächsten Quartalen, ist es von Wichtigkeit, daß jeder Mieter ein

Mieterschutzgesetz

besitzt. — Wir haben das Gesetz in handlichem 8° Format herausgegeben.

Es kostet geheftet, 16 Seiten stark, 50 Groschen, nach auswärts mit Portozuschlag und Nachnahme. An Buchhändler mit üblichem Rabatt.

Das neue Mieterschutzgesetz ist auch im Gesetz- u. Verordnungsblatt der deutschen Sejmfraktion. Poznań, Wały Leszczyńskiego 2 erschienen. — **Preis 50 Groschen.**

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abt. Versandbuchhandlung.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Kirchennachricht.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gd. Brummack. — $11^1/_2$: Kgd. Ders. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelstunde. — Wochentags: $7^1/_4$: Morgenandacht.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Kfm. Mix, Die Bedeutung der Messe für das wirtschaftl. Leben. — 9½ Abendand. — Montag, 8: Blasen. — **Dienstag, 8:** Turnspiele. — Mittwoch, 7: Besprechungsabend. 8½ Bibelbespr. — Donnerstag, 8: Blasen. — Sonnabend, 9: Wochenschl.-And.

Technischer Beamter,

in gehob. Stellung auf einem **Steinkohlenbergwerk** in Polnisch-Oberschlesien, Junggeselle, 44 Jahre alt, mittelgroß, sucht **Bekanntschaft** mit entsprechender **Dame zwecks bald. Heirat.** Verschwiegenheit wird zugesichert. Offerten, ev. mit Lichtbild, das zurückgesandt wird, unter **B. 7602** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Arbeitsmarkt

Suche zur Nachhilfe in Französisch und Polnisch für die Ferien für meine beiden Kinder **zur Vorbereitung für Untertertia** eine

tüchtige Kraft,

Lehrer oder Lehrerin; angenehmer Landaufenthalt in der Nähe eines großen Waldes.

Off. erb. unter **R. 7604** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht wird sofort

Rendant oder Bücherrevisor

für Kontrollbuchhaltung in einer Kreisstadt. Es kommen nur Bewerber mit einwandfreien Empfehlungen in Frage. Ang. sind zu richten unter **H. N. 7471** a. d. Geschft. d. Bl.

Gebildeter Wirtschaftsassistent

wird zu beliebigem Antritt, spätestens **1. Juli gesucht.** Bedingungen: Höhere Schulbildung, strenge Pflichtauffassung, mindestens 4jährige Praxis in größeren Betrieben, unbedingte Zuverlässigkeit, Lust und Liebe zum Beruf. Nichtantwort innerhalb 10 Tagen gilt als Absage. Gefl. Ang. sind zu richten an die **Gutsverwaltung Białokosz, Post Nojewo.**

Zum 1. Juli erfahrene Gutssekretärin

gesucht, die bilanzsichere Buchführung, Stenographie und Maschinenschrift beherrscht. Polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

v. Bernuth, Borowo b. Czempin.

Herr oder Dame, die sowohl die polnische als auch die deutsche Sprache vollständig beherrschen und möglichst auch Schreibmaschine schreiben können,

als Uebersetzer

für dauernde Tätigkeit ab sofort gesucht. Persönliche Vorstellung Sonntag von 10—11 Uhr, Wochentags von 4—6 Uhr im Büro ul. Zamkowa 3.

Rechtsanwalt Martin Cohn.

Chauffeur,

zuverlässiger, erfahrener Mann, mit vorschriftsmäßigen Papieren **für Personen- und Last-Autos,** zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. mit genauen Angaben über eigene Person, sowie Ansprüchen unter **T. 7603** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Verkäuferin

der **Kurz- und Wollwarenbranche,** gewandte Kraft, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum **möglichst baldigen** Antritt gesucht. Offerten mit **Lichtbild** und und Angabe von Gehaltsansprüchen bei nicht freier Station an

Adolf Liebelt, Leszno.

Stenotypistin

für Polnisch, evtl. auch Anfängerin gesucht.

Rechtsanwalt Martin Cohn,

Poznań, ul. Zamkowa 3.

Vertrauensstellung

sucht geb. Dame, 39 Jhr., ev., als **Hausdame,** z. Erziehung von Kindern, zur Weiterbildung jg. Mädchen zum 1. Juli oder später. Angeb. unt. **H. M. 7607** an die Geschäftsst. d. Blattes.



Wirtschaftsinspektor,

evang., beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. 7. **Stellung.** Gefl. Off. unt. **7608** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche z. 1. 7. **erste Beamtenstellung;** bin 30 J. alt, verheiratet, 1 Kind. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. unt. **W. H. 7452** an d. Geschft. d. Bl.

Schlossergeselle,

bewandert hauptsächlich in landwirtschaftlichen Maschinen, sucht

Stellung

in Stadt oder Land. Nähere Angaben unter **7621** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche Stellung

für meine beiden Söhne, 17 und 15 Jahre alt, als **Rechnungsführer** od. **Eleven auf Gut.** Dieselben haben Kursus der landw. Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine bes. u. sind mit guten Zeugn. versehen. Gefl. Angeb. zu richten an

W. Ortwig, Pobiedziska,

Dwarne, pow. Poznań wsch.

Sofort antiquarisch lieferbar:

Für Maschinenbaufachleute

zum Selbst-Unterricht:

Harnack—Dr. Kiewiet, Algebra, geb.
Lösungen, geb.
Harnack, Darstellende Geometrie, geb.
Harnack—Bading, Festigkeitslehre, geb.
Die Buchführung, geb.
Harnack—Dr. Kiewiet, Planimetrie, geb.
Rechtskunde, geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Abteilung: **Versandbuchhandlung.**

Beamter,

ledig, deutsch und polnisch perfekt, vertraut mit sämtlichen Kanzleiarbeiten, der auch stenographieren und Maschine schreiben kann, gegen vollständigen Unterhalt vom 15. Juni d. Js. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an (7389

Wielkopolska Huta „HELENIT",

Grudzielec, poczta **Bronów,** pow. **Pleszew.**

Suche ab 1. 7. d. Js. oder auch eher Stellung als

Kontoristin oder Gutssekretärin,

bin der polnischen und deutschen Sprache mächtig mit mehrjähriger Büropraxis. Gefl. Angebote bitte unt. **L. 7476** an d. Geschäftsbl. d. Bl.

Stenotypistin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, sucht **Stellung.**

Angebote unter 7265 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wegen Platzmangel bieten wir an zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Panzer-Backöfen, Fabrikat „Waas" in versch. Grössen, **: Räucher- und Lüftungsapparate „Waasia"** in verschied. Grössen,

Deichselstützrollen : Sackaufhalter

Pumpen und Pumpenersatzteile

Pergament-Papier

Ausserdem

1 kompl. Dampfdreschsatz, Baujahr 1916, gebraucht, aber vollständig betriebsfähig, Fabrikat Flöther, 60", mit Lokomobile „Wolf", 8 PS., zum Preise von **7540.— Złoty.**

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft T. z o. p.

Poznań, ulica Wjazdowa 3, Maschinen-Abteilung.

St. Malinowski, Śrem

Maschinen- und Wagenfabrik — Eisengießerei

empfiehlt

Arbeitswagen

Britschken u. Kutschwagen

in verschiedenen Ausführungen
aus bestem trockenen Material,
Wagenräder aller Grössen, sowie
sämtliche landw. Maschinen, darunter
Göpel u. eiserne Breitdrescher eigenen Fabrikats.



Górnośląskie

Przedsiębiorstwo Węglowe Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3

Tel. 1296, 3871 Telegr.-Adresse: Weglesląskie

1128] empfiehlt in jeder gewünschten Menge
zu den billigsten Tagespreisen

Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Brenn- u. Grubenholz.

A. Nicklaus, Poznań

Telephon 1649 **św. Marcin 45a** Telephon 1649

En gros! Fabrik und Lager sämtlicher **En détail!**

Bürsten-, Pinsel- u. Seilerwaren.

Technische Bürsten.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher **landwirtschaftl. Bürsten**,
Grosse Auswahl in

Kleider-, Hut- u. Haarbürsten,
Staub-, Frisier- u. Toilettenkämmen,
Teppichklopfern, Federabstäubern,
Teppichbesen, Teerbürsten usw.
Säcke in jeder Grösse u. Menge.
Manillagarn.

Kaufe jeden Posten Rosshaare.

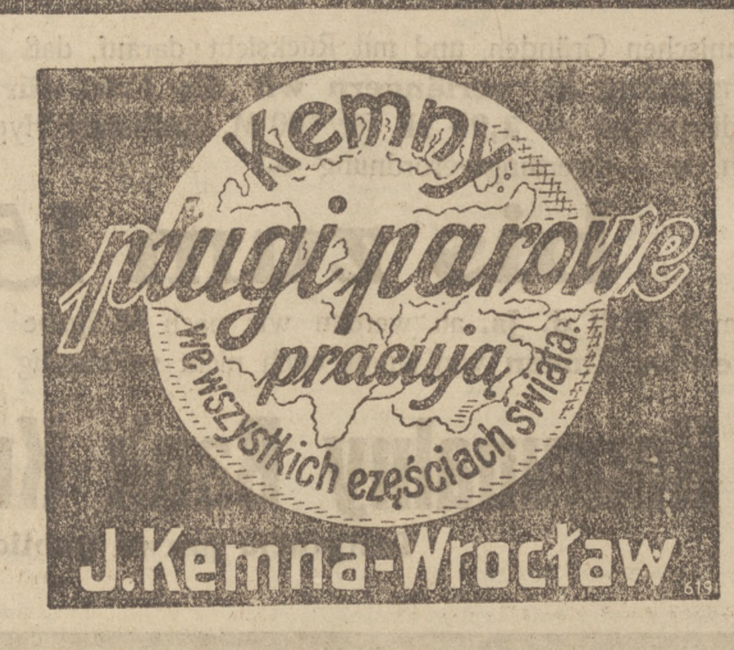
„SLAWA" G. m. b. H.

Wir haben laufend **Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse.** [6479

Wir liefern zu den **billigsten Preisen** oberschlesische u. englische Kohle.

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Telegr.-Adr.: Slawa. Telephon: 7822—5408.



Zweigniederlassung Poznań-Posen

Telegr.-Adr.: Kemnapług. **Towarowa 21.** Fernruf 2945.

Revisionsbeamte u. geschulte Monteure

jederzeit zur Verfügung.

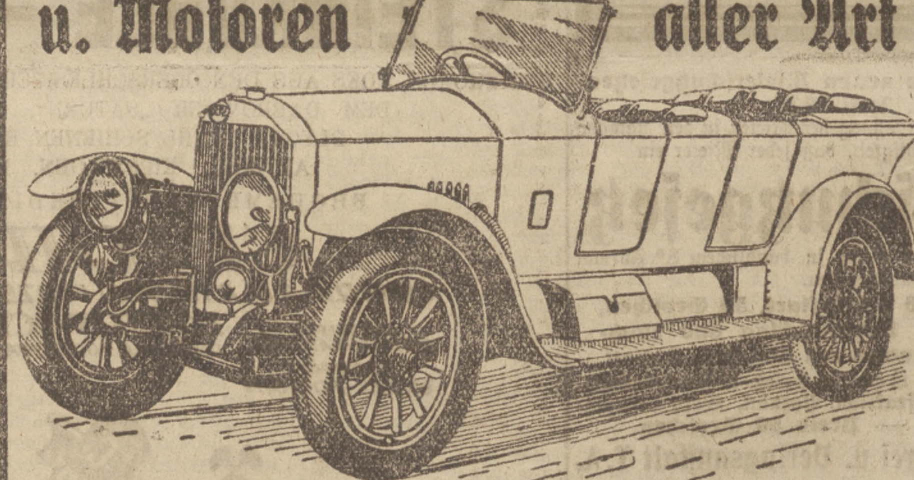
Großes Ersatzteillager.

„Wratislawia"-

Häcksel- und Grünfutter-Schneidemaschinen

Reparaturen von Automobilen

u. Motoren aller Art



werden in kurzer Zeit unter fachm. Leitung zu mäßigen Preisen ausgeführt

Bestellungen auf neue **Personen- und Lastkraftwagen** unseres Fabrikats mit kurzen Lieferterminen werden zu annehmbaren Preisen entgegengenommen

Automobil-Garagen jeder Zeit zur Verfügung. || **Bereifung**, Benzin, Oele, Fette, Karbid u. Ersatzteile stets auf Lager.

Benz-Vertretung, Poznań,

Kantaka 1. Tel. 2936. Inhaber **Juljan Pniewski.** Werkstätten: Bukowska 12.

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!

Reinblütiges

Reinblütiges  Reinblütiges

Merino-Fleischschaf (Echtes Merino-précoce!)

Zuchtleitung: Schäfereidirektor **A. Buchwald**, Berlin-Charlottenburg, Eosanderstrasse 15.

Die diesjährigen **Bock-Auktionen** finden statt wie folgt:

1. **Dąbrowka:** Kreis, Post u. Bahn Mogilno, Tel. 7. Besitzer: **v. Colbe. Dienstag, den 27. Mai, 12½ Uhr mittags.**
2. **Wichorze:** Kreis Chełmno, Pomorze, Bahnst. Kornatowo, Tel. Chełmno 60. Besitzer: **v. Loga. Dienstag, den 3. Juni, 1 Uhr mittags.**
3. **Lisnowo-Zamek:** Kreis Grudziądz, Post Lisnowo, Tel. 1. Bahnst. Jabłonowo. Besitzer: Schulemann. **Donnerstag, den 12. Juni, 10½ vorm.**

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen.

Um der Nachfrage zu billigeren Preisen zu genügen, stellen alle drei Herden erheblich mehr Böcke wie sonst zur Auktion!

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut verwendet!